

45 Millionen Frauen fordern Abrüstung

Die Sitzung der Abrüstungskonferenz stellte eine Kundgebung der großen internationalen Verbände und Organisationen für die Abrüstung dar. Die Vorsitzende der internationalen Helfrauenverbände, Mary Dingmann, sprach im Namen von 45 Millionen Frauen aus 56 Ländern, die in 50 internationalen Verbänden zusammengefasst sind, den Aufruf der internationalen Frauenorganisationen unterzeichnet haben. Starkes Aufsehen erregte sodann die Erklärung des früheren belgischen Ministerpräsidenten Vandervelde als Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiterinternationalen, dessen Ausführungen in grundsätzlichen Punkten mit dem deutschen Standpunkt übereinstimmen. Lord Robert Cecil, der Präsident des Weltverbandes der Völkerverbündigen, betonte ferner, dass er nicht als Vertreter der englischen Regierung spreche, und verlangte völlige Gleichberechtigung aller Mächte in der Abrüstungsfrage, Beseitigung der Unterscheidung zwischen Sieger- und Besiegtenstaaten, 25 Prozent der Herabsetzung aller Rüstungsausgaben, allgemeines Verbot derjenigen Waffen, die dem besiegten Staat von den Siegerstaaten verboten worden seien, internationale Kontrolle der Rüstungen.

Die Befestigung des preußischen Zentrumsführers Dr. Geh

Im Berlin, 8. Febr. Für den verstorbenen Führer des preußischen Zentrums, Dr. Geh, gelebte Bischof Dr. Schreiber heute Vormittag in der St. Norbertkirche in Schöneberg ein Pontifikalrequiem. Unter den Trauergästen sah man viele führende Persönlichkeiten des politischen Lebens. Alle Fraktionen des Landtages, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, hatten Vertreter entsandt. Ferner bemerkte man den Vorsitzenden der deutschen Zentrumsgruppe, Prälaten Dr. Kaas, den badischen Parteivorstand, Dr. Köhr, die dem Zentrum angehörenden preußischen Minister, die Reichsminister Siegelwald und Schädel und einen Vertreter des Apostolischen Nuntius. Als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten war Staatssekretär Weismann erschienen. Mitglieder des Unionsverbandes katholischer wissenschaftlicher Studentenvereine hielten seit Sonntagabend in der Kirche ein Sarg, der mit Blumen und Kränzen, darunter dem des Reichskanzlers geschmückt war, die Totenwache. Auch die übrigen katholischen Berliner Studentenverbindungen hatten ihre Fahnen entsandt. Der Domchor von Sankt Hedwig versah die Requiem. Nach diesem segnete der Bischof die Leiche ein. Der Sarg wurde dann zum Kirchhof überführt.

Das Umsatzsteuergesetz

Ist nunmehr in neuer Fassung mit dem Datum des 30. Januar 1932 herausgegeben. Diese neue Fassung geht zurück auf die Ermächtigung, die durch die vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 dem Finanzminister gegeben worden ist dahingehend, den Wortlaut des Umsatzsteuergesetzes neu bekannt zu machen und zwar unter neuer fortlaufender Paragrafenfolge. Es war in dieser Ermächtigung schon zum Ausdruck gebracht, daß die überholten Vorschriften weggelassen, auch Umstellungen und solche Änderungen vorgenommen werden können, die nur die Fassung betreffen oder zur Ausbesserung von Unstimmigkeiten dienen oder sich aus einer Wendung des bisherigen Rechts ergeben. Soweit in Gesetzen oder Verordnungen des Reiches, der Länder, Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf Vorschriften des Umsatzsteuergesetzes verwiesen ist, erstrecken sich diese Verweisungen auf die entsprechenden Vorschriften der neuen Fassung.

Der grundlegende Paragraph des Umsatzsteuergesetzes lautet nunmehr in der neuen Formulierung: Der Umsatzsteuer unterliegen:

1. Die Lieferungen und sonstigen Leistungen, die jemand innerhalb der von ihm selbstständig ausgeübten gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit im Inland gegen Entgelt ausführt. Als gewerbliche Tätigkeit gelten für dieses Gesetz auch die Urtzengung und der Handel. Die Steuerpflicht wird weder dadurch ausgeschlossen, daß die Absicht, Gewinne zu erzielen, fehlt, oder ein Verein, eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, die nur an die eigenen Mitglieder liefern, die Tätigkeit ausüben, noch dadurch, daß die Leistung auf Grund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung bewirkt wird oder kraft gesetzlicher Vorschrift als bewirkt gilt;
2. die Entnahme von Gegenständen aus dem eigenen Betrieb, um sie zu Zwecken, die außerhalb der gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit liegen, zu gebrauchen oder verbrauchen;
3. die Lieferung auf Grund einer Versteigerung, auch wenn der Auftraggeber keine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausübt, es sei denn, daß die Versteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung oder unter Mithilfe zur Teilung eines Nachlasses erfolgt oder Grundstücke und Berechtigungen betrifft, auf welche die Vorschriften des bürgerlichen Rechtes über Grundstücke Anwendung finden;
4. das Einbringen von Gegenständen in das Inland (Ausgleichsteuer).

Als Lieferung ist auch eine Leistung aus einem Vertrag über die Bearbeitung und Verwertung einer Sache anzusehen, wenn der Unternehmer Stoffe, die er beschafft, verwendet und es sich hierbei nicht nur um Zutaten oder Nebensachen handelt. Das gilt auch, wenn Sachen in Ausführung eines solchen Vertrages mit dem Grund und Boden fest verbunden werden.

Die Ausgleichsteuer wird von dem Erwerbspreis des Steuerpflichtigen oder, wenn der Erwerbspreis nicht nachgewiesen wird oder ein Erwerbspreis des Steuerpflichtigen nicht vorhanden ist, an dessen Stelle von dem Werte des eingebrachten Gegenstandes berechnet; maßgebend ist der Erwerbspreis oder Wert im Zeitpunkt der Entstehung der Steuerpflicht. Dem Erwerbspreis oder Wert sind die bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Beförderungs-, Versicherungs-, Kommissions- und Verpfändungskosten sowie der auf den Gegenstand entfallende Betrag an Zoll und Verbrauchssteuer (ausschließlich der Ausgleichsteuer) hinzuzurechnen, soweit sie nicht bereits in ihm enthalten sind.

Die Steuer beträgt bei jedem steuerpflichtigen Umsatz zwei vom Hundert des Entgelts oder des Erwerbspreises oder Wertes.

Die Steuer ermäßigt sich bei Umsätzen von Getreide, von Mehl, von Schrot oder Kleie aus Getreide sowie von daraus hergestellten Backwaren auf achtundehalb vom Tausend des Entgelts oder des Erwerbspreises oder Wertes.

Der für die Umsatzsteuer maßgebende Steuerabschnitt ist der gleiche wie derjenige für die Einkommensermittlung bei der Einkommen- oder Körperschaftsteuer.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Das Versorgungsamt Deutz wird aufgelöst. — Die Arbeiten gehen an das Versorgungsamt Köln über.

Im Köln: Der Reichsarbeitsminister hat seine Einwilligung dazu erteilt, daß im Rahmen der aus Erparnisgründen notwendigen Herabsetzung der Zahl der Versorgungsämter mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres das Versorgungsamt Deutz aufgelöst ist und seine Arbeiten dem Versorgungsamt Köln übertragen werden.

Die Kölnisch-Wasser- und Parfümeriefabrik 4711 errichtet in England eine Fabrik.

Im Köln: Durch die neuerlichen Zollmaßnahmen in England ist auch der Absatz der weltbekannten Kölnisch-Wasser-Fabrik 4711 in Köln nach England sehr erschwert worden, ja fast unmöglich gemacht worden. Um sich auf dem englischen Markt behaupten zu können, hat sich die Firma nach einer Meldung der RZ entschlossen, in London einen Fabrikbetrieb einzurichten, der bereits in aller nächster Zeit die Fabrikation aufnehmen soll. Im Kölner Betrieb sind bereits englische Vorarbeiterinnen angelernt worden und für die Uebergangszeit werden auch noch deutsche Kräfte im englischen Betrieb helfen.

Ein alter Unfug.

Im Köln: Am Sonntagmittag versuchte auf der Hohenzollernbrücke ein Mann, der als Frau maskiert war und in einem Kinderwagen eine große Puppe bei sich führte, den vorübergehenden Passanten seine Kletterkünste zu zeigen. Er kletterte über den hohen Brückenbogen. Da er sich trotz mehrfacher Aufforderung nicht zum Abstieg bequeme, wurde die Feuerwehr alarmiert. Bei ihrem Eintreffen verließ der Kletterer freiwillig seinen listigen Posten und wurde dann von der Polizei in Haft genommen.

Glück im Unglück.

Im Leverkusen: Ein Personenkraftwagen aus Gelsenkirchen wurde von einem schweren Lastwagen, als dieser einen in gleicher Richtung fahrenden Lastwagen überholen wollte, gestreift. Das Auto geriet ins Schleudern, rannte gegen einen Strauchbaum und fuhr dann gegen einen eisernen Zaun. Obgleich der Personenkraftwagen schwer beschädigt und abgeschleppt werden mußte, kamen die Wageninsassen ohne jede Verletzung davon. Der den Unglücksfall verursachende Lastkraftwagen stürzte sich nicht an den Unfall, sondern fuhr im schnellsten Tempo davon.

Opfer eines Karnevalscherzes.

Im Mörs: In dem Städtchen Rheinberg hat die Unfug der Kinder, an den Faschachtagen Luftschlangen über vorüberfahrende Autos zu werfen, ein Todesopfer gefordert. Als am Sonntagmittag ein fünfjähriges Kind über die Straße laufen wollte, um Luftschlangen zu werfen, wurde es von einem vorüberfahrenden Wagen erfasst und so heftig zu Boden geschleudert, daß der Tod kurz darauf eintrat.

15jähriger Lehrling überfallen.

Im Bergisch-Gladbach: Der 15jährige Lehrling eines Kaufhauses wurde auf der Rückkehr von einem Botengang an einer unbeleuchten Stelle der Bensberger Straße von einem Radfahrer angehalten und um Feuer gebeten. Blödsinnig schlug der Fremde den Jungen nieder und durchsuchte seine Kleider nach Geld. Der heftigen Widerstand leistende Junge konnte sich schließlich losreißen und hülflos davonlaufen. Der Täter machte sich

Bemerkenswert ist noch, daß die Ausgleichsteuer für jeden einzelnen Steuerbetrag berechnet wird. Im Sinne der Reichsabgabenordnung ist die Reichsausgleichsteuer eine Verbrauchsteuer. Bei ihr finden für die Entstehung der Steuerpflicht und die Person des Steuerpflichtigen, für die Fälligkeit, die Erhebung, die Erteilung des Steuerbescheides, und den Zahlungsaufschub, für die Steuerrückforderung und das Strafrecht usw. so sinngemäß Anwendung die Vorschriften, die für Zölle gelten.

Noch diese Woche wichtige innenpolitische Beratungen

Im Berlin, 8. Febr. Der Reichskanzler Dr. Brüning wird voraussichtlich im Laufe des Mittwochs in Berlin eintreffen, um an der für diesen Tag angesetzten Kabinettsitzung über die Vorkriegsfrage teilzunehmen. Der Kanzler wird dann noch im Laufe der Woche weitere Besprechungen in der Präsidentenfrage haben, die sich auf die Festlegung des Wahltermins beziehen werden. Die vorgesehenen Besprechungen über die Sozialreform dürften ebenfalls nach der Rückkehr des Kanzlers stattfinden.

Über 1 Million Einzeichnungen für Hindenburg

Im Berlin, 8. Febr. Die bisher dem Hindenburgausflug gemeldeten Einzeichnungen für die Volkskandidatur Hindenburg haben am Montagabend die Zahl von einer Million überschritten.

sofort aus dem Staube. Heute hatte er keine gemacht. Die kurze Zeit darauf alarmierte Gladbacher Polizei fand in der Nähe des Tatortes das offensichtlich dem Täter gehörende Fahrrad. Wahrscheinlich hatte der Burche das Rad gestohlen. Bisher hat man noch keine Spur von ihm ausfindig machen können.

Warnung für junge Mädchen.

Im Essen: Ein 20jähriges Mädchen aus Essen gab im November 1931 im Artistischen Fachblatt eine Anzeige auf, worauf es von einem Artisten aus Marzelle ein Angebot erhielt. Für die Tätigkeit wurde dem jungen Mädchen ein sehr hohes Gehalt in Aussicht gestellt. Es war aber nicht angegeben, welche Gegenleistungen von der Bewerberin erwartet wurden. Nach Auskunft der französischen Polizei sind bereits mehrere Personen auf derartig günstige Angebote des fraglichen Künstlers hereingefallen. Da zu befürchten ist, daß es sich um einen Mädchenhändler handelt, wird vor diesen Angeboten gewarnt.

Die Schmuggelware im Walde.

Im Reddinghausen: Auf einem Waldgrundstück in Reddinghausen-Süd traf ein Forstausseher einen Mann an, der sich sehr verdächtig benahm. Zur Rede gestellt, gab der Fremde ausweichende Antworten. Als der Forstausseher später das Waldgrundstück absuchte, fand er unter Laub versteckt einen Sack mit 20 Paketen Tabak und vier Paketen Zigarettenpapier. Es handelte sich um Schmuggelware. Am anderen Tage legte sich ein Kriminalbeamter und ein Forstausseher in der Nähe der Fundstelle auf die Lauer und konnten auch bald einen Mann überraschen und festnehmen, als er die Schmuggelware an sich nehmen wollte. Es handelte sich um einen Zimmermann aus Reddinghausen-Süd, der erst vor zwei Monaten wegen Schmuggels zu vier Wochen Gefängnis und 18 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war.

Eine Hochzeit mit Pause.

Im Kleinwallstadt: Ein junges Paar wurde hier standesamtlich getraut. Nach dem üblichen iröhlichen Beisammensein im Hause der Braut begab sich der Bräutigam zu seinem Schwager, der mit dem Vater der Braut in Zwistigkeiten lebt. Kurzherauf sperrte dieser den neugebackenen Ehegatten ein und ließ ihn auch am anderen Morgen zur angelegten kirchlichen Trauung nicht heraus. Erst mit Hilfe der Polizei konnte der Bräutigam im Laufe des Vormittags befreit werden. Der Vorfall erregte natürlich großes Aufsehen. Ein gerichtliches Nachspiel wegen Freiheitsberaubung wird nicht ausbleiben.

Ein unmenschlicher Vater.

Im Frankfurt a. M.: Vor etwa 24 Jahren heiratete der jetzt 26jährige Spengler Jakob Heil, ein etwa zwei Jahre jüngeres Mädchen, trotzdem er völlig mittellos war. Von den 20 Mark Unterhaltung in der Woche mußte die Familie leben und sogar noch das Küchengeschirr, das auf Abzahlung gekauft war, ratenweise bezahlen. Es kam zwischen den Eheleuten öfter zu Streitigkeiten, so auch am Donnerstag. Im Hofe des Wohnhauses sagte die Frau zu ihrem Mann: „Gib das Kind her, oder du bekommst es abgenommen“. Während dieser Worte hatte Heil das Kind auf der Schulter sitzen. Er nahm das Kind an beiden Beinen, hob es über den Kopf und warf es mit dem Gesicht nach vorn auf den gepflasterten Hof seiner Frau vor die Füße. Dann lief er fort. Durch

Das Neue in Kürze

— Pariser Blätter berichten, daß Tardieu Genf verlassen hat, um am Dienstag vormittag am französischen Ministerrat teilzunehmen.

— Die wegen der Vorgänge an der Berliner Universität angeklagten nationalsozialistischen Studenten sind zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden.

— Die spanische Regierung hat den Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Luis Araquistain, zum Vizepräsidenten in Berlin in Aussicht genommen. Er ist Literat und Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

— Nach dem Zusammenbruch der Verhandlungen über die Schaffung einer neutralen Zone in Schanghai sind am Montagabend die Feindseligkeiten wieder aufgenommen worden.

— Das japanische Außenministerium hat die Einrichtung neutraler Zonen rund um die chinesischen Vertragshäfen vorgeschlagen.

— Nach den letzten Nachrichten über den schweren Wirbelsturm auf der französischen Insel Réunion hat die Katastrophe 45 Todesopfer gefordert.

Begeisterter Kundgebung für Brüning in Genf

Genf, 8. Febr. In Begleitung des Kanzlers befinden sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow, Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Jechlin und Oberregierungsrat Pfland von der Reichskanzlei. Der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Adolf Müller, war dem Reichskanzler bis Freiburg entgegengefahren.

Beim Empfang hatte sich am Bahnhof die deutsche Delegation, an ihrer Spitze Vizepräsident Radolny, vollständig eingefunden, ferner der deutsche Untergeneralsekretär Dufour-Feronce, Generalmajor Dr. Völkner, als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes der Kabinettschef Wippel und zahlreiche Pressevertreter. Die deutsche Kolonie war ebenso wie die deutsche Studentenschaft außerordentlich stark vertreten. Eine zahlreiche Menschenmenge, darunter viele ausländische Journalisten, erwarteten mit gespanntem Interesse die Ankunft des deutschen Staatsmannes.

Als Dr. Brüning den Zug verließ, brachte ihm die anwesende Menge begeisterte Kundgebungen dar, die sich bei seiner Abfahrt zum Hotel immer mehr verstärkten. Immer wieder wurden Rufe laut:

„Hoch Brüning!“

Der Reichskanzler konnte sich nur mit Mühe den Weg zum Kraftwagen bahnen, der ihn mit seiner Begleitung zum Hotel Metropole brachte. Auch auf der Fahrt nach Genf war der Reichskanzler verschiedentlich Gegenstand besonderer Begrüßungskundgebungen.

Ein „Tausling“ aus Tabak.

Vocholt in Westf.: Unter einem originellen Schmugglertrick kamen Zollbeamte des hiesigen Bezirks. Am helllichten Tage kam eine Gesellschaft in vollem Staat über die Landstraße marschiert. Die Männer trugen Zylinder und eine Frau hatte einen Tausling im Arm. Ein Beamter, der sich den Tausling etwas näher ansah, entdeckte, daß er nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus vollen gefüllten Zigarettenpacketen bestand. Man war es mit der Tausung und der Freude aus, denn die mehrere tausend Zigaretten verfielen der Beschlagnahme.

Zusammenlegung von Spar- und Girokassen

Der Vorstand des Preussischen Landgemeindetages West hat zu der Frage der Zusammenlegung von Spar- und Girokassen folgende Entscheidung gefaßt:

„Auf Grund der Reichsnotverordnung über die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute vom 5. 8. 1931 hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten ersucht, im Einvernehmen mit den Regierungspräsidenten und den Spar- und Giroverbänden Vorschläge für die Zusammenlegung von Spar- und Girokassen zu machen.“

Anschließend dieser drohenden Gefahr vertritt der Preussische Landgemeindetag West die grundsätzliche Forderung, daß Sparkassen, die lebensfähig sind und erfolgreich arbeiten, aus volkswirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und aus Gründen der Selbstverwaltung unter allen Umständen erhalten bleiben müssen. Sparkassen, die dauernd lebensfähig und unwirtschaftlich geworden sind, dürfen eine Ausnahme bilden und nur bei diesen Sparkassen kann eine Vereinigung der Verhältnisse durch Zusammenlegung in Frage kommen, wobei es etwaigen Zusammenlegungsverhandlungen vorbehalten bleiben muß, ob der bisherige Garantieverband die Ueberwindung einer Sparkasse zu tragen hat oder ob eine derartige Verpflichtung etwa auf den Verband übernommen wird, in den die Sparkasse aufgeht; dabei soll eine Zwangs-

Anlässlich einer Mondfinsternis besuchten wir den Mond

allein die Eltern bieten. Ich verliere mir, doch ich inwieweit auf Gebirg ein lachendes Auge haben werde. Ich werde auch flüchtig um des Friedens willen bei euch wohnen. Gebirg habe ich bereits schon ins Gesicht genommen. Und sie verpackt mit, ich von den Berggipfeln zurückzuführen. Ich hoffe

Kommunale gegen den Willen der Beteiligten möglichst vermeiden werden.
Der Kreistag der Landgemeinden West fordert weiter, daß die auf Grund der Vierten Reichsnotverordnung vom 8. 12. 1931 angeordneten Maßnahmen über Zinsentzug auf dem Kapitalmarkt auch Anwendung finden müssen auf die Verzinsung der Schuldscheindarlehen pp., die die Gemeinden bei ihren eigenen oder Kreisparzellen aufgenommen haben. Nur dadurch kann den Gemeinden die durch das Gesetz beabsichtigte finanzielle Erleichterung zuteil werden."

Aufruf an die deutsche Jungwählerschaft
Wir rufen die deutschen Jungwähler und Jungwählerinnen auf, sich überall in Stadt und Land an der Einzählung in die Liste zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg zu beteiligen.
Die Einzählungsfrist läuft bis zum 13. Februar. Zeichnet euch sofort ein!
Dr. Gise Beerenboom, Anna Heinemann, Georg Wagner, Albert Steiner, August Winkler, Dr. Willi Heinemann, Hubert Strauß, Walter Wolbring, Ferdinand Goebel, Wilhelm Janßen, Josef Krosch, Dr. Walter Denfel.

Katholische Frauen!
Die kath. deutschen Frauen begrüßen freudig die Wiederwahl Hindenburg zum Reichspräsidenten. Sie stehen hinter jedem Wort des Aufrufs.
Der katholische Deutsche Frauenbund, der vor dem Abschluß der Unterschriftensammlung seine Mitglieder nur noch auf dem Wege durch die Presse erreichen kann, bittet die katholischen Frauen, ihre Unterschriften sofort in die ausliegenden Listen einzutragen.
Dr. Geria Krabbel.
1. Vorf. des kath. Deutschen Frauenbundes.
„Verband der katholischen Frauen- und Müttervereine Deutschlands“
Der Verband ladet seine Mitglieder dringend ein, sich in den ausliegenden Listen zur Wiederwahl des Reichspräsidenten einzutragen.
Ramen des Verbandsvorsitzendes:
Generalpräses Msgr. Krens-Düsseldorf, Frau Schuhmacher-Kochl-Köln, Frau Rektor Funke-Dortmund.

Kirchliches
Erteilung der Heiligen Weihe.
Bensberg, 4. Febr. In der Kapelle des Erzbischöflichen Priesterseminars erteilte Kardinal Schulte 22 Seminar-Alumnen (davon acht aus der Diözese Aachen) die Tonsur und die vier niederen Weihen. — Die Erteilung der höheren Weihe findet am Donnerstag, 11. Februar, statt und zwar gleichzeitig im Dom (Priesterweihe für Köln), Maria Himmelfahrt (Subdiakoniat und Diakoniat für Köln) und St. Andreas (Subdiakoniat und Diakoniat für Aachen und Dominikaner). Die Neupriester der Diözese Aachen werden am Freitag, 12. Februar, im Liebfrauenstift zu Aachen geweiht.
Eine Anerkennung des Observators Romano.
Rom, 3. Febr. Das Organ des Heiligen Stuhls veröffentlicht in Nummer 26 einen Bericht über den von Lichtbildern begleiteten Vortrag des Oblatenpaters B. Schulte, des Gründers der Misa, der am Sonntag im Beisein des Kardinals Frühwirth im deutschen Nationalkolleg Anima wiederholt wurde. „Wir wünschen“, so schloß das vatikanische Blatt seine Besprechung, „daß die großartige Tätigkeit des P. Schulte, der heute seine Geschicklichkeit als alter Pilot in den Dienst der Missionen stellt, noch mehr bekannt wird, und daß sich bald eine Gesellschaft bildet, die nach dem Beispiel der Misa den Missionen moderne Transportmittel vor allem solche für die Luftwege zur Verfügung stellt, um unter den Ungläubigen den christlichen Glauben zu verbreiten und zu unterstützen.“

Die Krönungsfeier im Petersdom.
Rom, 5. Febr. Die Feier der Wiederkehr des Krönungstages Pius XI., die sonst am 12. Febr. in der Sixtinischen Kapelle abgehalten wurde, wird in diesem Jahr mit Rücksicht auf die zehnte Wiederkehr dieses Tages in der Peterskirche begangen. Der Schlussteil der Feier und der päpstliche Segen werden über die Radiostationen der Vatikanstadt für alle Rundfunkhörer übertragen werden. Die Übertragung erfolgt auf Welle 1934 und beginnt 11.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

Etwa 10 Dampfer im Finnischen Meerbusen eingefroren
Ull Seifingsfors, 8. Febr. Ungefähr 10 Dampfer sind im Finnischen Meerbusen eingefroren. Am Montag ist der von der Mobile-Expedition her bekannte Eisbrecher „Kraftin“ aus Leningrad eingetroffen, um die Dampfer zu befreien. Mehrere Schiffe liegen bereits seit zwei Wochen im Packeis fest und haben keine Kohlen mehr.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 9. Februar.

„Karnavalsfestung des Brühler Männer-Gesangs-Vereins. „Dort wo das deutsche Lied erklingt, auch brave Narren Freude bringt“. Unter diesem Motto fand die Karnavalsfestung am Sonntag im Haus Belvedere. Punkt 8 Uhr 11 zog der kleine Rat unter Fanfarenklängen des Dammemannschen Trompeterkorps in den festlich geschmückten Saal ein, begrüßt durch ein wohlbesetztes Haus. Karl Umbreit wies in seiner Begrüßungs-Ansprache auf die Not der Zeit hin und beendete seine Rede wie immer witzig mit dem Ausruf: „Verliere mer och noch des Dalles, dann nemmen Se ons och noch alles“. — Nun ging es hinein in die wogenden Wellen der Fröhlichkeit — gemeinschaftliche Lieder, Vorträge, Gesangsvorträge des Quartetts, wechselten miteinander ab, ohne zum Stillstand zu kommen. Als erste Vortragsrednerin nennen wir Frau Weißhals als Rednerin. Es folgten: Erich Bär als Soldat Zuch, Franz Bong als weltreisender Tanne, Karl Balg als Vistboy, Heinrich Heister als Schützengott aus Weidorf, Röber als Buer uß Stomeln, Bruck und Wagner als Sportjäger und als letzter Klett als Herr Gedöns. Es erübrigt sich, die Leistung eines jeden besonders hervorzuheben, denn alle waren gut. Eine besondere Ehrung wurde unserem Mitbürger Heinrich Heister zu Teil für seine 25jährige Tätigkeit im Brühler Karnaval als Vortragsredner. Jeder der ihn schon gehört hat, kennt seine Leistungen. Als Dank für diese Ehrung krieg er nochmals in die Vätt und ließ seine erste Rede vom Stapel, die er vor 25 Jahren gehalten hat. Eine Freude bereitete das Quartett des Vereins mit seinen Darbietungen. Wir hörten ein humoristisches Potpourri und zwei weitere Lieder, die sehr gut vorgetragen wurden. Dirigent Heinz Königshausen und die Sänger hatten die Ehrung des Präsidenten und den Beifall wohl verdient. Als Vortragsredner wurden gefeiert: Frau Franz Koch, Frau Jean Kutscholden, Herr Adolf Kraus. Man feierte alle Mitwirkende durch Hochrufe, Raketen u. a. m. Trotz der vorgeschrittenen Zeit durfte Herr Umbreit eines Mannes nicht vergessen, der die Seele des B. M. G. V. ist: Wilhelm Köhler. Er feierte ihn mit zu Herzen gehenden ernsten und heiteren Worten, wie er es nicht anders verdient hat. Im Anschluß daran gedachte der Präsident auch unseres schwer darniederliegenden Vaterlandes und mit dem Singen des Deutschlandliedes ging die Sitzung zu Ende. Unter den schmissigen Klängen von zwei Musikkapellen wurde jetzt munter getanzt, so daß man wohl sagen darf, es ist jeder, alt und jung, auf seine Kosten gekommen. Zusammenfassend darf man wohl behaupten, daß der B. M. G. V. es wiederum verstanden hat, der Bürgerlichkeit Stimmung sonntäglicher Fröhlichkeit zu bringen. Der diesjährige Karnaval des B. M. G. V. soll beschloffen werden mit dem heute im Haus Belvedere stattfindenden Maskenball worauf wir besonders hinweisen.

„Winter Abend des Marine-Vereins. Unter dem Gelächte einer 70 Pfund schweren Schiffsglocke eröffnete der Vorsitzende, Kapten Anton Thönnissen den bunten Abend und begrüßte die erschienenen Kameraden. Sodann ging es Schlag auf Schlag: Vorträge und Vorträge, so daß schon um 12.30 Baden und Barten stattfinden konnte. Der Schmutz (Dregus) hatte sein Bestes getan. Nach dem Baden und Barten hielt Dr. Kerkenboom eine Ansprache und wünschte dem jungen Vereine weiteres Gelingen und Gedeihen in alter Seemannskameradschaft. Die Matrosenkapelle Heiten-Gossen-Buffel hat so für die nötige Stimmung gesorgt, daß der Wogen über Deck gingen. Alle Teilnehmer haben bei Morgengrauen in bester Zufriedenheit die Unter gelichtet.

„Nigolotto heißt die nächste Oper, die die Kölner Vereinigung auswärtiger Opernfreunde als Februarvorstellung am Sonntag, 14. Februar, veranstaltet. Bei der überaus großen Beliebtheit dieser Verbi'schen Oper darf mit einer starken Beteiligung gerechnet werden. Der Kartenverkauf dauert in der Buchhandlung Breitbach, Markt 9, bis Donnerstag einschließlich an. Die Vorstellung beginnt um 15.15 Uhr und endet um 18 Uhr.

!!! Brühl-Land: Preisschilder anfertigen! Nach der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. 12. 1931 sind diejenigen Personen, die Weizenmehl, Roggenmehl, Gerst, Graupen, Haferflocken, Nudeln, Grütze, Makaroni, Reis, Erbsen, geschält und ungeschält, Bohnen, Linsen, Zuder, Eihartstoffe, Salzheringe, Schweinefleisch, Butter, Margarine, Kofosfett, Käse, Kaka, Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee, Obst, Gemüse in Läden, Schaufenstern, auf dem Wochenmarkt oder im Straßenhandel ausstellen oder anpreisen, verpflichtet, die Waren mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Preis je Pfund der einzelnen Waren ersichtlich ist. — Es ist wiederholt im Amtsbezirk Brühl-Land seitens der Kreisbeamten festgestellt worden, daß den erlassenen Verordnungen keine Folge geleistet wurde. Daher ergeht nochmals die Aufforderung an die Gewerbetreibenden, unter allen Umständen bei Vermeidung von Rechtsnachteilen, die Verordnungen über Preisentung genau auszuführen und zu befolgen.

in Bochum: Agathafest. Unsere Pfarrkirche beging am Sonntag das Fest ihrer Pfarrpatronin, der heiligen Agatha, in feierlicher Weise. Um 10 Uhr war ein feierliches Levitenhochamt mit Festpredigt. Anschließend wurden die Reliquien der Heiligen zur besonderen Verehrung dargebracht. Um 1/3 Uhr war Andacht zu Ehren der heiligen Agatha. Vor Jahren wurde das Fest der Pfarrpatronin noch auf den Tag (6. Februar) gefeiert. Dann wurde es später, dem Zwange der Zeit folgend, auf den nachfolgenden Sonntag verlegt.

• Fiskalisch: Von der Schule. Die Lehrerin Gertrud Ademann von hiesiger Schule wurde von der Regierung in Köln an die Volksschule nach Köln versetzt. Die Schulkammlerbetrieberin Käthe Schomers von der Schule in Rendenich hat das Zeugnis der Befähigung zur endgültigen Anstellung erhalten.

!! Liblar: Tansaal niedergebrannt. Der Tansaal des Gastwirts Hauser in Liblar brannte in der Nacht zum Montag vollständig nieder. Der Brand wurde gegen 2 1/2 Uhr bemerkt. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, konnte nichts mehr retten. Sie konnte nur verhindern, daß der Brand auf andere Gebäude übergriff. Das Feuer hatte an dem Saal, der aus Holz und einem Asphaltdach bestand, reiche Nahrung. Das gesamte Inventar, Klavier, Tische, Stühle usw. fielen dem Brand zum Opfer. Bis eine Stunde vor dem Brand hatte in dem Saal noch Karnavalsstreiben geherrscht. Die Ursache ist noch unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Briefkasten.
L. S. Brühl.
Für die Zahlung der Steuer ist Ihr Einkommen von 1930 maßgebend. Waren Sie damals von der Zahlung der Lohnsteuer befreit, erhalten Sie jetzt eine 50prozentige Ermäßigung der Bürgersteuer. Mühen Sie Lohnsteuer zahlen, müssen Sie auch die ganze Bürgersteuer zahlen.
L. S. Pingsdorf.

Wenden Sie sich in Ihrem Streitfalle an den Hauseigentümer, der die Angelegenheit regeln muß. Der Mieter hat Ihnen gar keine Vorschriften zu machen.

Hengstnachkörung am 12. Februar in Köln

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz veranstaltet am 12. Februar um 10 Uhr vormittags in Köln (Messegebäude) eine Hengstnachkörung. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen werden 30-40 Hengste zur Körung vorgeführt. Es handelt sich um Hengste aus allen bewährten Blutlinien Rheinlands. Den Interessenten, die noch einen Hengst anzukaufen beabsichtigen, bietet sich hier günstige Kaufgelegenheit. Sämtliche Hengste werden durch Vertrauensärzte der Landwirtschaftskammer auf Augen und Atemfehler untersucht, jedoch für den Käufer Gewähr geboten ist, nur einwandfreies Material anzukaufen.

„Tausend Stimmen aus dem Dom zu Münster“

Am Aschermittwoch, den 10. Februar, 21.50 bis 22.20 Uhr, findet eine Übertragung des Westdeutschen Rundfunks statt. Mitwirkende: Festchor der Katholiken Münsters (Leitung Domvikar Leimering); an der Orgel Domorganist Schlemann. Vortragsfolge: 1. Orgel: Konzertsantia, von



Papstfeier der Katholiken Berlins

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Papstkrönung veranstaltete die katholische Aktion in Berlin eine Gebetsfeier im Berliner Sportpalast, der auch der Bischof von Berlin, Dr. Christian als Vorsitzender der katholischen Aktion.

Dein Name fehlt noch in der Sündenbühlle. Schiebe die Einzählung nicht länger auf!
Einzählungslisten in unserer Geschäftsstelle Schloßstraße, täglich von 8-6 Uhr.

3. G. Köpfer. 2. Chorgefang: „Tu es Petrus“, von S. Schroeder. 3. Orgel: „Improvisata“, von Edgar Tinel. 4. Chorgefang: a) „Popule meus“ (vierstimmig), von Vittoria; b) „D. cruz ave“ (vierstimmig), von Palestrina. 5. Orgel: „Präludium aus „Gründonnerstags-Kantate“, von B. Goller. 6. Chorgefang: a) „Herr Christus komm in unsre Not“ (zwei- bis fünfstimmig), von L. Weber; b) „Aus hartem Weh“ (fünfstimmig), von L. Weber, c) „Christus ist das Leben“ (vierstimmig bis 12stimmig), von L. Weber.

Richtige Ernährung ist Winterhilfe

Von Louise Diele.

Es ist schön und gut, daß von allen Seiten hilfsreich beigeprungen wird, um den allzu vielseitigen Unbilden dieses Winters zu steuern. Aber ohne eigenes Dazutun und persönliche Einstellung geht es trotzdem nicht. Gaben, Geld und Lebensmittel müssen zweckmäßig eingeteilt und verwendet werden. Und bei jeder Mahlzeit gilt es zu überlegen, ob sie das Beste bietet, was Körper und Nerven brauchen, um durchhalten zu können.

Dank der Fortschritte unserer Ernährungswissenschaft sind wir heute imstande, nicht nur die chemischen Bestandteile aller Nahrungsmittel zu überprüfen, sondern hinaus wissen wir auch, welche Wirkung sie auf den Gesamtorganismus ausüben. Stimmung und Temperament lassen erraten, wie ein Mensch sich ernährt. Und ganze Völker erhalten nicht zuletzt durch ihre Ernährungsweise ein charakteristisches Gepräge. Denken wir nur an die Skandinavier, die von ruhiger, friedlicher Gemütsart sind und über frische Gesichtsfarbe und stämmigen Wuchs verfügen. Nun, sie lieben die vorzüglichen Milchprodukte ihres Landes und sprechen ihnen gut zu. Und jedermann weiß, daß wohlschmeckende Käse- und gutbestrichene Butterbrote nervenstärkend und nahrhaft und keineswegs aufregend sind. Man ist sich zwar scharfe Gewürzspeisen oder Süßigkeiten mal über, indem man des Guten zuviel tut, aber daß sich ein Erwachsener durch zu reichlichen Milchgenuß schädigte, ist noch kaum bekannt geworden.

Schon gar nicht im Winter, wo kalte Milch nicht als Durstlöcher in Frage kommt. Seht trinkt man sie behaglich und mehr schluckweise und möglichst warm, da das der Seele gar wohltut und eventueller Erkältung vorbeugt.

Aber gerade Kinder wollen die Milch appetit- anregend angeboten bekommen. Darum sollten sie auch nicht gezwungen werden, die Haut gekochter Milch essen zu müssen, nur weil diese nahrhaft ist. Eine diesbezügliche Abneigung wird durch solchen Zwang nicht behoben, sondern verstärkt und richtet sich dann leicht gegen die Milch als solche. Es macht ja keine Mühe, die abgekochte Haut sonst wie in verkleideter Form zu verwenden.



Papstfeier der Katholiken Berlins

Schreiber (weiter von rechts) und der Papstliche Nuntius in Berlin, Monsignore Orsengo (Dritter von rechts) beim Empfang. Neben ihm Ministerialdirektor Dr. Klausener (weiter von rechts) als Vorsitzender der katholischen Aktion.

Überhaupt haben alle Milchspezialisten den Vorzug schneller und keineswegs mühsamer Zubereitung. Gerade die arbeitende Frau und Mutter ist in der Lage, ohne lange Vorbereitungen rasch ein köstliches und leckeres Gericht auf den Tisch zu bringen. Ein Teller Grütze (flüssig oder halbdick nach englischer Art) mit heißer Milch und Zucker gibt Vater und Schulkind eine gute Grundlage für den Tag, und dabei ist dieses amerikanische Leckergericht weniger kostspielig als jedes andere ausgiebige Frühstück. Als eingelegte Zwischenmahlzeit ist ein Käsebrot ausreichend. Mit welchem Brotneid beobachtet ein Kind das andere, wenn es in sein frisch gebackenes Brot mit Weißkäse und Schnittlauch oder mit Landkäse und Kümmel kräftig hineinbeißt! Ob's zum Mittag dampfende Milchkartoffeln, Milchsuppe oder gar Milchreis gibt, jedem kommt der Appetit, wenn der Duft in die Nase steigt, und jeder ist richtiggehend satt, wenn er aufsteht.

Manche Mutter möchte gerne an der Butter sparen und betrachtet sie noch als Luxus. Dabei ist gerade Butter ein Nährmittel notwendigster Art. Lieber den Belag weglassen als echte Butter und lieber wiederum Käse auf trockene Brot, als sonst etwas von geringerem Nährwert!

Das muß heute alles sehr überlegt werden! Nicht nur die Liebe des Mannes, nein, die Gesundheit jedes Menschen und jedes Volkes geht durch den Magen!

In dieser Notzeit wird die umsichtige, arbeitsfähige Hausfrau manches Notgericht erfinden und es durch die Zugabe von Milch (auch Magermilch ist im Küchengebrauch zu empfehlen) und Milchprodukten wohlschmeckend und kräftig machen. Die Eltern richtig zu ernähren — das ist ihre Winterhilfe.

Bücherschau.

Kinderwelt. Des Kindes Zwiesprache mit Jesus. Von Prälat Johann Mözinger, Schriftleiter der Wiener Kirchenblätter und des Jugendkirchenblattes. Vier Bändchen. (Oster-, Pfingst-, Weihnachts- und Fastenzeit.) Auflage jedes Bändchens 100.000. Verlag: Bücherei des kleinen Kirchenblattes, Wien, 1., Stephansplatz 3. Preis für ein Bändchen 12 Pf. und Porto.

„Maus an der Ruhr“, der durch die Stadt Essen preisgekrönter Roman von Felix Wilhelm Viehlstein beginnt im Märzheft von Verlagen und Klafings Monatsheften zu erscheinen. Es ist das erste große Werk des nunmehr vor die breitesten Kreise tretenden Dichters. Er stammt aus Dortmund, war Ingenieur und hat seit dem

Spruch des Preisgerichts in vielen Städten des Industriegebietes vorgetragen und vorgelesen. Man sieht gerade bei uns dem Roman mit großer Spannung entgegen, steht er doch, wie es heißt, nach Darstellung und Auffassung in scharfem Widerspruch zu anderen, reportagehaften Versuchen, den Sinn unserer Arbeit, den Willen unserer Menschen, die Seele unserer Landschaft zu gestalten.

Sport

Spiel- und Sportverein 1925 Kierberg (MSV). Kierberg 1. — Gymnich 1. 4:1 (2:1). Sofort nach Anstoß geht Gymnich in Front. Erst nach 15 Minuten kann Kierberg durch einen Schuß aus dem Hinterhalt von Schimanski II in Führung gehen. Kurz nachher schießt Martuffen einen Elfmeter sicher ein. Kurz vor Halbzeit kommt Gymnich dann zu seinem Ehrentor. Nach der Pause geht Brenner nach vorn. Schimanski I vermag den Torhüter der Gäste noch zweimal zu schlagen. Ein Endergebnis von 3:1 hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Der Schiedsrichter leitete abgesehen von einigen Fehlentscheidungen sehr korrekt. Die 2. Mannschaft verlor mit nur 10 Mann 4:2.

Verein für Rasenspiele Badorf — Viktoria Grubhwerk 2:4 (1:1). Über 600 Zuschauer erlebten einen Punktspiel im Sinne des Wortes. Verschenkt wurde nichts. Grubhwerk trat in bekannter Güte an. Badorf mit Ersatz und die letzten 20 Min. nur noch mit 10 Mann. Vom Anfang an geht es lustig los, jedoch kann man auf beiden Seiten das Tor nicht finden. In der 17. Min. Straßhof für Badorf. Der Mittelfürmer läßt von 16 Meter eine Bombe vom Stapel. 1:0 für Badorf. (Es sei bemerkt, daß der Mittelfürmer eben keiner ist und Badorf hätte unbedingt umstellen müssen). Dieses Glück hielt nicht lange an und schon notierte man 2 Min. später 1:1. So ging man in die Halbzeit. Nach Wiederbeginn spielte der Mittelfürmer von B. Handball im Strafraum. Mit einem Elfmeter geht Grubhwerk in Führung. Dann folgen kurz nach 2 weitere Tore für Grubhwerk. Rechtsaußen von B. kommt gut durch, flankt und unter stürmischem Beifall hieß es 4:2 für Grubhwerk. Es war noch ungefähr ¼ Stunde zu spielen, die aber torlos verlief. Grubhwerk überlegte wie immer, allerdings leicht wurde ihnen dieser Sieg nicht gemacht. Badorf hielt sich wader, jedoch muß die Mannschaft noch vieles lernen. Der Kipper war wohl der beste Mannschafteil. Er verhielt eine größere Niederlage. Hätte man den rechten Flügel besser bedient, so würde das Endergebnis bestimmt anders gelaufen haben. Befriedigt konnten die Zuschauer die Plätze verlassen. Die 2. Mannschaften

trennten sich mit 4:0 für Grubhwerk. Bei etwas mehr Schußfreudigkeit hätte Badorf gleichziehen können.

Marktbericht der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Moisdorf, am Güterbahnhof, vom 8. Februar.

Es folgten: Zwiebel 10—11,20, Rote Möhren 1. 1,50—2,10, Rote Beete 1,60—2,60, Rotkohl 2—2,40, Wirsing 1,40—1,80, Rosenkohl 1. 8,80 bis 10,50, 2. 4,80—5,10, Grünkohl 1,70—1,90, Spinat 4,50—5,30, Schwarzwurzeln 1. 11,10 bis 13,30, 2. 5,40—7, Feldsalat große 7—10,70, kleine 11,50—16,90, Birnen 1. 20, 2. 6,80 bis 9,10, Äpfel 1. 18,40—23, 2. 7,80—13,20, Kochäpfel 5—6,40, Petersilie 3,40—5,40, Porree 1. 1,90—2,30, 2. 0,80—1,50, Sellerie 1. 16,40 bis 17, 2. 8,40—10,10, Kohlrabi 1,20—1,70, Rettich 1—2,30, Eier 9—9,50. Die Preise verstehen sich je 100 Pfund, Gebund oder Stück. Versteigerungen: Montags, Dienstags und Donnerstags ab 13.30 Uhr.

Eier

Berlin, 8. Febr. A. Deutsche Eier: Trinker (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 9½, Klasse A 60 g 8¼, B 53 g 7¼, C 6¼, ausfortierte kleine und Schmutzeier 5—6. B. Auslands Eier: Dänen, 18er 9½, 17er 9, 15½—16er 7¼—7½, leichtere 6—6½, Holländer, 68 g 9½, 60—66 g 7½—8, 57—58 g 7¼, leichtere 6½—7, Rumänen 5½—7, Ungarn und Südbanien je 6½; Polen, normale 5½—6, kleine, Mittel- und Schmutzeier 5. (Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Pfannen).

Kartoffeln.

Berlin, 8. Febr. Amtliche Kartoffel-Notierung: Weiße Kartoffeln 1,50—1,60 M., rote 1,70 bis 1,90 M., gelblichgelbe 2,10—2,30 M., Odenwälder blaue 1,80—2 M. (Die Preise verstehen sich für den Zentner, waggonfrei märkischer Station).

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 8. Febr. Auftrieb 1156 Stück Großvieh, davon 312 Ochsen, darunter 0 Weidetiere, 172 Bullen, darunter 0 Weidetiere, 583 Kühe, darunter 0 Weidetiere, 65 Färsen, darunter 0 Weidetiere, 24 Fresser, darunter 0 Weidetiere, 1299 Kälber, 41 Schafe, 4803 Schweine.

	8. 2.	1. 2.		8. 2.	1. 2.
Ochsen a	33-36	32-35	Fresser a	20-26	18-20
b	30-33	29-32	Kälber a	50-60	50-60
c	25-29	24-28	b	38-42	38-42
d	20-24	—	c	32-37	32-37
Bullen a	29-32	28-31	d	20-31	24-30
b	23-28	24-27	Schafe a	34-37	34-37
c	—	—	b	—	—
d	—	—	c	28-32	28-32
Kühe a	30-32	30-32	Schweine a	42-45	—
b	25-29	25-29	b	42-45	40-44
c	20-24	20-24	c	40-45	40-44
d	14-19	16-19	d	34-42	35-42
Färsen a	32-35	32-34	e	33-39	34-39
b	28-30	27-31	f	—	—
c	—	—	g	30-36	30-36

Die Preise gelten in Markt für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufslosten, Umfahrssteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Fleischpreise im Großhandel in Kpg.

Kölner Schlachtungen.			je ½ kg		
	metrisch	hölzer	Mittel	metrisch	hölzer
Ochsenfleisch a	58	62	6	Befriedigt	—
b	54	58	55	Korderv	—
c	50	52	51	Winterv.	—
d	42	46	44	Kalb a	70
Bullenfleisch a	48	52	50	b	80
b	44	48	46	c	60
Kuhfl.	54	58	55	d	51
b	50	54	52	Dammelfl.	75
c	46	50	48	a	78
Färsenfleisch a	56	60	58	b	64
b	52	56	54	c	68
Bresserfl.	—	—	—	d	54
				e	58

Die vorstehenden Preise verstehen sich für Rindfleisch für Viertel, bei Kalb- und Hammelfleisch für ganze und Schweinefleisch für halbe und ganze Tiere.

Eingeführtes Fleisch aus Holland 4773 kg, aus Dänemark 880 kg Innereien. Handel in hiesigen Schlachtungen langsam, in eingebrachten Fleisch ruhig.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Verlagsdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern Abend 10 Uhr, meinen innigstgeliebten Vaters, meinen treuherzigen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Matthias Lieven

nach längerer Krankheit wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente der röm. kath. Kirche, im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Wingsdorf, Rindorf, Gimigfeld (Wett.), Schwabach, Kierberg, Edorf, Hösberg, Lauske (Wartbe)

den 8. Februar 1932.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. Februar vorm. 9 Uhr vom Trauerhause Wingsdorf-Kolonie 41 aus statt; anschließend die feierlichen Exequien.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.



Der neue Herren-Hut

Ganz niedrige Preise!

Das leistungsfähige Spezial-Geschäft

EUGEN PARIS,

Köln, Weyerstraße 79

Spez.: Velour-Hüte.

Infanterie bringt Gewinn

LINDE Stützpunkt Vertretungen!

Gute Verdienstmöglichkeiten bieten sich rührigen Geschäftslenten, möglichst aus d. elektrotechnischen und Installationsbranche, sowie Fleischerei, Landmaschinen- und Eisenhandlungen usw., die in ständiger Fühlung mit allen Gewerbezweigen ihres Kreisbezirktes stehen — Stellung beider Reitererz Bedingung. — Wertestes und bedeutendstes Unternehmen der Kaltindustrie in der Welt. Kein deutsches Fabrikat.

Gesellschaft für LINDE'S Gasmaschinen A. G., Abt. Ig. Kleinfältemaschinen G. S. Walb & Co., Mainz-Kastheim.

Gebrauchte
I- und L-Träger, Bleche, Stabstangen, Eisenrohre, Behälter, Pferdeaufzüge, Zaunpfähle, Eisenstrahl, Werkzeuge, Sturmleuchten usw. gibt besonders preiswert ab

Ernst Holländer, Köln-Sülz,
Weißhaustraße 1-3. Fernruf 42541.



Den Abschied des Karnevals 1932 feiern wir im „Großen Kurfürst“ Markt 6

HUK gegen HUSTEN 40+70 Pfd.

ALLE Drucksachen

für Handel, Gewerbe und Industrie

Briefbogen, Plakate, Prospekte, Briefumschläge, Formulare, Zeitschriften, Werbe-drucke usw., billigst

Brühler Zeitung
Buchdruckerei Peter Becher, G. m. b. H.
Schloßstraße 23 • Fernruf: 2108.

Herr-Jesu-Kirche in Golenburg.

Dringend bitte ich die Katholiken Deutschlands mir zu helfen am Bau einer Herr-Jesu-Kirche in Golenburg, der großen nordischen Hafenstadt. Ich habe als Bauherrin, Gott vergelte allen Freunden der katholischen Kirche im hohen Norden.

Bischof Dr. Johannes Erik Wüller von Stockholm. Postfach, Köln 8037.

Brachvolles Schlaf-Zimmer
schön eingerichtet mit vornehm. Küche 560. — auch einzeln abzugeben.
Off. u. N. 202 a. d. Gsch.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Büro und Verkaufstotal per 1. April 1932 gesucht. Angebote mit selbstgesch. Lebenslauf unt. D. N. 204 a. d. Gsch.

Mädchen

Braves, fleißiges, v. Lande, 20 J. alt, sucht Stelle i. alle Hausarb. Zu erfragen Ulstr. 117.

Möbel

prima Arbeit. Für Kassakunden lohnender Einkauf. Möbelhaus G. Skuras Köln, Severinsstr. 219-221

daß Tardieu
denstag vormit-
teilzunehmen.
an der Verli-
nationalsozialisti-
ren Gefängnis-

hat den Unter-
ministerium, aus
in Berlin in
terat und Mit-
n Partei.

ch der Verhand-
ner neutralen
ontag abend die
ommen worden.
ministerium hat
en rund um die
geschlagen.

ichten über den
er französischen
ophe 45 Todes-

Gebung Geni

ng des Kanzlers
r des Auswärti-
hspresches Mi-
und Oberregie-
schäftsanstalt. Der
r. Adolf Müller,
eiburg entgegen-

am Bahnhof die
Spitze Volkshaf-
gefunden, ferner
elär Dufour-Fe-
öllters, als Ver-
beitsamtes der
reiche Pressever-
war ebenso wie
außerordentlich
e Menschenmen-
che Journalisten,
nteressie die An-
nnes.

g verließ, brachte
geisterte Kundge-
r abfuhr zum
i. Zimmer wieder

g!"
ich nur mit Mü-
bahnen, der ihn
Hotel Metropole
nach Genf war
ntlich Gegenstand
ebungen.

n mußte das Kind
haus gebracht wer-
Schädelbasis und
nmenische Vater
ird dem Unterju-

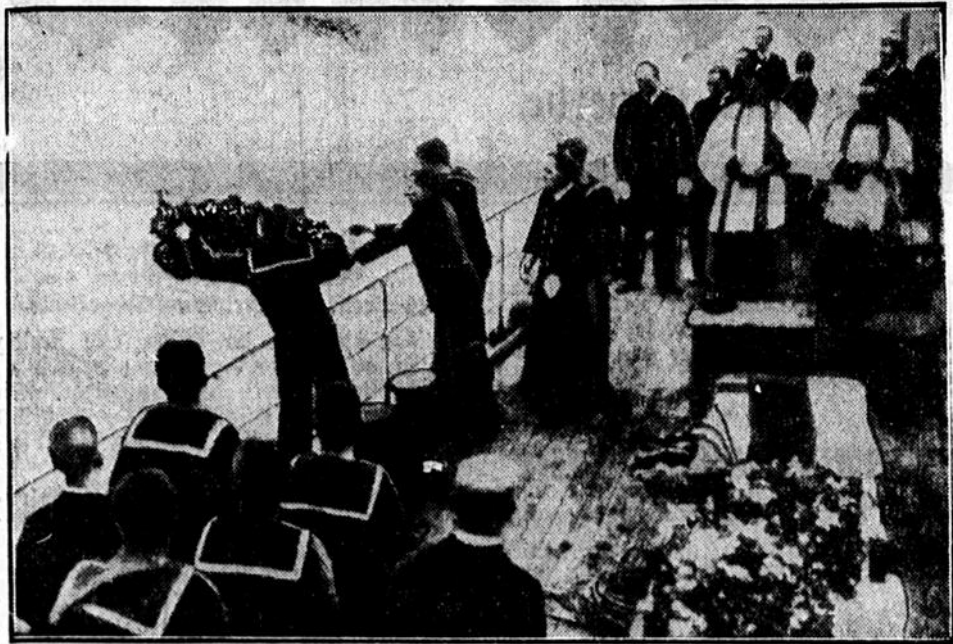
Tabak.
einen originellen
ante des hiesigen
am eine Gesellschaft
ndstraße marichiert.

r und eine Frau
Ein Beamter, der
unfähig, entdeckte, daß
sondern aus voll-
erstand. Nun war es
aus, denn die meh-
elern der Weichlag-

von Spar- ffen

hen Landgemeinde-
er Zusammenlegung
hende Entscheidung
Verordnung über die
e die kommunalen
alen Kreditinstitute
inister des Innern
im Einvernehmen
en und den Spar-
ir die Zusammenle-
en zu machen.

Gefahr vertritt der
West die grundsätz-
hen, die lebensfähig
aus volkswirtschaft-
aus Gründen der
Umständen erhalten
e dauernd lebensun-
worden sind, dürften
ur bei diesen Spar-
ur der Verhältnisse
rage kommen, wobei
berhandlungen vor-
bisherige Garantie-
einer Sparkasse zu
artige Verpflichtung
ommen wird, in den
soll eine Zwangszu-



Trauerfeier über dem gesunkenen
U-Boot

Für die Opfer des untergegangenen englischen
U-Bootes „M. 2“ fand auf offener See an der
Stelle, wo das Boot gesunken ist, eine Gedächtnis-
feier statt, an der die Angehörigen der verunglück-

ten Offiziere und Mannschaften teilnahmen. Un-
fer Funtbild gibt den Moment wieder, in dem von
Vertretern der Admiralität die Kränze ins Meer
versenkt werden.

Der neue Schnelltriebwagen der Reichsbahn

Im Berlin, 8. Febr. Nach eingehenden Er-
probungen soll im kommenden Frühjahr auf
der Strecke Berlin-Hamburg ein Schnell-
triebwagen bei der Reichsbahn in Betrieb ge-
nommen werden. Der Schnelltriebwagen ist in
der Lage, dauernd eine Fahrgeschwindigkeit
von 150 Kilometern einzuhalten. Der Wagen
ist als Doppelwagen entworfen. Jede Hälfte
ruht an dem einen Ende auf einem Drehge-
stell von 3,5 Metern Abstand, während die
beiden Wagenhälften in der Mitte auf einem
gemeinsamen Jacobs-Drehgestell aufliegen und
mit einem falschen Balg verbunden sind. An
jedem der Enddrehgestelle ist ein Maybachmo-
tor von 410 PS-Leistung eingebaut, der eine
Dynamomaschine antreibt. Der von dieser er-
zeugte Strom wird zwei Taktenlager-Electro-
motoren zugeführt, die die Achsen des mittlere-
n Jacobs-Drehgestells antreiben. Die electri-
sche Ausrüstung wird von den Siemens-
Schuckertwerken nach dem Debuschsystem gelie-
fert.

Da bei derart hohen Fahrgeschwindigkeiten
der Luftwiderstand den bei weitem größten
Teil des Gesamtwiderstandes ausmacht, kommt
es darauf an, die äußere Form dem geringsten
Luftwiderstand anzupassen. Zu diesem Zwecke
wurden die Köpfeiten der beiden Wagenhälften
stark abgerundet, der Wagenkasten so
niedrig wie möglich gehalten und mit einem
glatt durchgehenden gewölbten Dach ohne Auf-
bauten versehen. Die günstigste Form wurde
durch Beibehalten von entsprechenden Modellen
im Zepelinluftschiffbau in Friedrichshafen er-
mittelt.

Die Reichsbahn und Krukenberg

Im Berlin, 8. Febr. Der Bau des Schnell-
triebwagens bedeutet nicht, wie die Reichsbahn
mittelt, daß die Reichsbahnverwaltung sich
von den Plänen Krukenbergs abwendet, des-
sen Konstruktion allerdings besondere bauliche
Veränderung des Gleis- und Signalsystems
voraussetzen würde. Auch in Zukunft wird die
Reichsbahnverwaltung Krukenberg mit Rat
und Tat unterstützen, dessen Versuche jedenfalls
fortgesetzt werden.

Hiller-Hausaltar

In Königsberg erscheint die nationalsozial-
istische „Preussische Zeitung“, das „Unbestech-
liche Kampfblatt für Freiheit und Brot“. Das
bringt am 29. Januar auf der ersten Seite
mit einem schönen Bild einen Artikel unter
der Überschrift: „Der Hausaltar der Natio-
nalsozialisten“. Verfasserin ist eine Ida Weg-
ner. Im Bild sehen wir den Altar mit einer
großen Photographie Hitlers, von Blumen
umrankt, auf einem weißen Hintergrund ein
großes schwarzes Hakenkreuz und dann lesen
wir:

„Hitler ist das A und O unserer Weltan-
schauung, ist der unverrückbare Mittelpunkt
unseres politischen Denkens und Tuns. Jedes
nationalsozialistische Haus muß eine Stätte,
einen Platz haben, wo der Führer uns greif-
bar nahe ist. An solcher Stätte müssen ihm
täglich kleine Ehrungen in Form von Blumen
und Ranken dargebracht werden, wie wir es
mit Bildern unserer Lieben auch tun. Einen
solchen Altar errichten wir uns nicht in einem
abgelegenen Zimmer, sondern in den von uns
am meisten benutzten Räumen.“

In Thüringen liegt Hilburchhausen mit der
Landesirrenanstalt, darum auch „Rappels-
dorf“ genannt. Dorthin gehört die Verfasserin
des obigen Ergusses. Herausgeber der Zeitung

ist der nationalsozialistische Reichstagsabgeord-
nete Koch. Man nehme gebührend Kenntnis
davon.

Handwerk und berufständische Ordnung Eine Konferenz der westdeutschen Handwerkskammern

Düsseldorf, 8. Jan. Am Donnerstag ver-
gangener Woche traten die Handwerkskammern
von Rheinland und Westfalen, Lippe und Hes-
sen-Nassau im Kreishaussaal zu Düsseldorf zu
wichtigen Beratungen zusammen.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht be-
richtete der erste Geschäftsführer des West-
deutschen Handwerkskammertages, Dr. Peters,
über die Sitzung des Vorstandes des Deutschen
Handwerks- und Gewerbelamertages, die sich
insbesondere mit der Reparationsfrage befaß-
te. Die Versammlung hat einstimmig eine Ent-
scheidung angenommen, in der zum Ausdruck
kommt, daß durch die ungeheure Not der deut-
schen Wirtschaft die Zahlung weiterer Repa-
rationslasten unmöglich gemacht wird. Eine
Gefundung der deutschen Wirtschaft und eine
Erholung der Weltwirtschaft ist nur denkbar
nach Beseitigung der politischen Tribute.

Seinen Ausführungen über Handwerk und
berufständische Ordnung legte Generalsekretär
Dr. Meusch seine vor kurzem erschienene Bro-
schüre „Berufständische Ordnung und Berufs-
ständepolitik des Handwerks“ zugrunde. Er
führte aus, die Entwicklung der jüngsten Ver-
gangenheit habe die Gefahr deutlich gezeigt,
daß die deutsche Mittelschicht zwischen den
Mächten des Kapitals und der Masse vollends
ausgerieben werde. Es sei darum Aufgabe des
Handwerks, mit allen Kräften zu versuchen,
die weitere Entwicklung in Deutschland aus
dieser unheilvollen Richtung abzuwenden und
in neue Bahnen zu lenken. Es müßte feste
Ueberzeugung des Handwerks sein, daß die
dauernde Wiederaufrichtung Deutschlands, an
die Voraussetzung geknüpft sei, eine gemein-
same Grundlage unseres nationalen Denkens,
unseres sittlichen Wollens und praktischen Han-
delns wieder herzustellen.



Die Jesuiten müssen Spanien
verlassen

Die republikanische Regierung hat die Mitgli-
der des Jesuitenordens ausgewiesen. Täglich kann
das Land verlassen.

Ueber die Reform des allgemeinen bürger-
lichen Mietrechtes (Soziales Mietrecht) berich-
tete zunächst der zweite Geschäftsführer des
Westdeutschen Handwerkskammertages, Dr.
Deus: Auch vom Handwerk sei aus grundsätz-
lichen Erwägungen eine baldmöglichste Auf-
hebung der geltenden Wohnungszwangsgesetze
zu verlangen. Es könne aber heute von einem
eigentlichen Wohnungsmangel nicht mehr die
Rede sein, so daß das Hauptargument auch der
Reichsregierung für ein soziales Mietrecht als
Dauerzustand entfallen. Ganz allgemein müßten
auch heute noch die Bestimmungen des Bürger-
lichen Gesetzbuches über das Mietrecht als aus-
reichend anerkannt werden.

Anschließend berichtete Dr. Spig, Syndikus
der Handwerkskammer Wiesbaden, über die in
den zurzeit vorliegenden Gesetzentwürfen be-
handelten Fragen, und zwar: Mietfestsetzung,
Kündigung, Sondermietrechte für gewerbliche
Räume, Vormietrecht, Mietverhältnis auf be-
stimmte Zeit u. a. m.

Den dritten Punkt der Tagesordnung bil-
dete die Besprechung der durch die preussische

Notverordnung vom 23. Dezember 1931 ge-
schaffenen Lage der Berufsschule. Hierzu be-
tonte Syndikus Dr. Peters-Düsseldorf u. a.,
daß durch die erwähnte Sparverordnung der
Zuschuß pro Schüler von 20 Mark auf 12 M.
herabgesetzt sei. Da es unmöglich sei, den Aus-
fall durch Beitrags- und Steuererhöhung zu
decken, bleibe nur die Einschränkung des Be-
triebes der Berufsschule.

Aufgabe der Handwerkskammerorganisatio-
nen sei es, ihre Vertreter in den Gemeinde-
parlamenten darüber zu informieren, an wel-
chen Punkten ein Abbau wünschenswert sei.

Frankreich häuft weiter Gold an

Im Paris, 8. Febr. Der französische Damp-
fer „Jle de France“ hat am Freitag in Cher-
bourg wieder 370 Kisten Gold ausgeladen, die
einen Wert von 387,5 Millionen Franken dar-
stellen. Auch aus Amsterdam sind in Paris für
19 Millionen Franken Goldbarren eingetrof-
fen. Das Gold ist für eine Reihe von Pariser
Großbanken bestimmt.

Gemeindenot ist Reichsnot

Bereits im vergangenen Sommer wurde von den
kommunalen Spitzenverbänden auf die damals
schon trostlose Lage der Gemeindefinanzen hinge-
wiesen und hinzugefügt, daß diese zum Teil im
Oktober vorigen Jahres zahlungsunfähig werden
würden. Da inzwischen keine Gemeinde ihre Zah-
lungen eingestellt hat, scheint, wie der „Reichs-
städtebund“ schreibt, bei der Reichsregierung die
Ansicht zu herrschen, diese Vorherjage sei ein
wirklichkeitsfremdes Schwarzgebet gewesen.

Richtig ist, daß die Zahlungen an die Wohl-
fahrtsverbände bisher immer noch sichergestellt
und geleistet werden konnten, aber unter welchen
Umständen? Um die Wohlfahrtsverbände be-
friedigen zu können, werden nahezu alle Ausga-
ben einfach nicht mehr geleistet. Rechnungen blei-
ben liegen, obgleich manche Handwerker und Ge-
werbetreibende sich oft in noch schlechteren Verhält-
nissen befinden als die Wohlfahrtsverbände.

Anleihezinien sind seit Monaten rückständig, die
Gemeindebeamten erhalten nur noch den Bruch-
teil ihrer Gehälter, die Wohlfahrtsverbände sind
schon fast ausschließlich auf die Unterstützung der
Staatskassen angewiesen, die Wohlfahrtsverbände
sind nicht ein Daueraufwand werden kann. Denn
wenn auch Reich, Länder und Kreise sich für nicht
erfolgende gemeindliche Zahlungen und Abbiefe-
rungen durch Einbehaltung der Ueberweisungs-
summen schuldig halten, so haben die privaten
Gläubiger nicht diese einfachen, die Lebensnotwen-
digkeiten der Gemeinde außer acht lassenden Bei-
beitragsmöglichkeiten. Denn wovon sollen zum
Beispiel Kranken- und Fürsorgeanstalten leben,
wenn die gemeindlichen Zahlungen monatlang
ausbleiben, private Forderungsberechtigten Steuern
zahlen und sonstige Verbindlichkeiten erfüllen,
wenn die Gemeinden ihnen nicht zahlen können?
Es ist aber auch bei den noch ständig steigenden
Wohlfahrtslasten und den im gleichen Maße zu-
rückgehenden Steuereinnahmen mit Gewissheit vor-
auszusagen, daß die Gemeinden in kürzester Frist
selbst die fälligen Zahlungen an die Wohlfahrts-
verbände nicht mehr werden leisten können.
Die Gemeinden können für den etwaigen Zusam-
menbruch nicht verantwortlich gemacht werden;
denn sie haben oft genug und rechtzeitig auf den
Einst der Lage hingewiesen. Was hilft es aber,
wenn das Innere und das Dach des Reichsge-
bäudes in Ordnung gebracht wird, aber gleichzeitig
die Fundamente, die Gemeinden, zusammenstür-

zen? Die Flottilhaltung der Gemeinden, die Er-
möglichung der Tragung der Wohlfahrtslasten
und der Weiterführung der Gemeindegeschäfte ist
daher nicht allein eine Angelegenheit der einzelnen
Gemeinde, sondern eine Lebensfrage des Reiches
und der Zukunft des ganzen deutschen Volkes.

Mit der bisherigen Form der Reichsbeiträge,
die, wenn überhaupt, nur unter immer schwächi-
ger werdenden Bedingungen zu erreichen ist und
nicht wirksam helfen kann, weil sie in der Haupt-
sache nur die Zahlung der Unterstützungen, Löhne
und Gehälter sicherstellen will, ist diese Lebens-
frage aber nicht zu lösen. Dies kann nur gesche-
hen, wenn die Gemeinden von den Lasten für
Wohlfahrtsverbände und Armenunterstützung
jährlar als bisher entlastet werden.

Wie ist der Beitragseinzug bei den Angestellten-Gewerkschaften?

Einen interessanten Beitrag zum The-
ma: „Wirtschaftskrise und Gewerkschaften“ lie-
fert die in den nächsten Tagen erscheinende
Februarnummer der Zeitschrift des GDA.

Unter dem Titel: „Unser Bund unerschüt-
tert, auch im Jahre 1931“ wird darin u. a.
ausgeführt:

„Beitragsseinzug und Beitragseinnahme des
Jahres 1931 standen naturgemäß unter dem
Zeichen des Gehaltsabbaus einerseits und der
ständig wachsenden Stellenlosigkeit ander-
seits. Bereits im Jahre 1930 begann die Ab-
wanderung derjenigen Mitglieder, die bisher
den Regelbeitrag zahlten, in die ermäßigten
Beiträge. Dieser Prozeß setzte sich im vergan-
genen Jahre in beschleunigtem Tempo fort.
Er wird auch 1932 nicht etwa aufhören. Dazu
kommen als beitragsmindernder Faktor die
Stellenlosigkeit, deren Zahl sich am Ende des Jah-
res auf etwa 40 000 belaufen und die zum al-
lergrößten Teil nur einen Anerkennungsbetrag
von 60 Pfennigen, bezahlen. Es ist bei
allem erfreulich, feststellen zu können, daß
der Beitragseinzug an sich, das heißt die Ge-
samsumme der eingehenden Zahlungen, sich
auf einer Höhe von 97 Prozent bewegte, und
daß der ab 1. März erprobene Notbeitrag so
gut wie restlos hereingeflossen ist. Die Ein-
nahme aus Mitgliedsbeiträgen beträgt ein-
schließlich der Notbeiträge rund 13,8 Millio-
nen RM. Das ist gegen das Vorjahr eine Ver-
minderung um 1,4 Prozent. Diesen vermin-
derten Einnahmen stehen auf der anderen Seite
Unterstützungsausgaben gegenüber, die infolge
der völlig anomalen mit keiner bisherigen
Krisenperiode vergleichbaren Arbeitsmarktlage
eine bisher noch nie dagewesene Höhe er-
reichten. Der Hauptdruck konzentrierte sich auf
die Stellenlosigkeit. Hier die still ansteigende
Kurve der Stellenlosigkeitsausgaben der
letzten drei Jahre:

1929	1930	1931
1,2	2,0	2,6 Millionen.

Man muß dieser steigenden Belastung die
gleichzeitig sinkende Tendenz auf der Einnah-
meite entgegenhalten, um die daraus sich er-
gebende Spannung einigermaßen ermaßen zu
können.“

Insgesamt beliefen sich die Barleistungen
aus den Unterstühtungseinrichtungen des GDA
für Stellenlosigkeit, Altershilfe, Hinterblie-
benengeld, Notfallunterstützung, Weihnachts-
spende der Ortsgruppen, Verheirathungsbeihil-
fe, Gustav Schneider-Stiftung und der Wider-
standskasse auf mehr als 3,5 Millionen RM.
— Rechnet man dazu die Ausgaben für Rechts-
schutz und die Stellenvermittlung, die man ja
auch als Wohlfahrtsverbände ansprechen
kann, dann erhöht sich die Summe der aus
eigener Kraft in schwerster Zeit getragenen
Selbsthilfeeleistungen auf fast 4,3 Millionen
Reichsmark.

In dem Jahre 1929 gab man für den glei-
chen Zweck rund 2,8 und im Jahre 1930 rund
3,7 Millionen Reichsmark aus.

Der Mittelstand

Wochenbeilage für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Das Handwerk fordert planvolle Marktwirtschaft.

Der Vorstand des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages trat am 28. Januar nach vorausgegangenen Verhandlungen seines Verwaltungsausschusses in Hannover unter dem Vorsitz des Präsidenten Pflugmacher, Magdeburg, zu wichtigen Beratungen zusammen. Generalsekretär Dr. Meusch erstattete den Geschäftsbericht, der sich mit der derzeitigen Marktlage befaßt und auf die Beschlüsse einging, die der Wirtschaftspolitische Arbeitsausschuß des Handwerks und Reichsverbandes zur 4. Notverordnung gefaßt hat.

Die Fortführung der bisherigen einseitigen Deflationspolitik müsse zu einer immer weiter um sich greifenden Lähmung der Handwerkswirtschaft führen. Vordringlich sei daher eine Belebung des Arbeitsmarktes, wobei auch an einer gründlichen Überprüfung des Geld- und Währungsproblems nicht vorbeigegangen werden könne. Der Berichterstatter gab weiter seiner Überzeugung Ausdruck, daß es sich bei der gegenwärtigen Krise nicht nur um eine vorübergehende Konjunkturschwäche handele, sondern allem Anschein nach um eine Wende des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Hier müssen die Spitzenverbände des Handwerks rechtzeitig Stellung nehmen, um dem mit der Verwerflichkeit ringenden Handwerk einen Weg aus der Not zu weisen.

In Übereinstimmung mit der berufständischen Idee sei davon auszugehen, daß ein schrankenloser Wirtschaftsliberalismus nicht in Frage käme, während andererseits sich das Handwerk auch mit einer staatlichen Planwirtschaft nicht befreundet könne. Eine mittlere Linie im Sinne einer planvollen Marktwirtschaft müsse gefunden werden. Eine solche Marktwirtschaft sei durch berufständische Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der wirtschaftlichen Erwerbsstände durchzuführen, ohne daß dadurch der Grundgedanke der selbstverantwortlichen Wirtschaftsführung der einzelnen Betriebe ausgeblendet werde.

In Anlehnung an den Geschäftsbericht betonte die *Usp* die Notwendigkeit einer Beseitigung der Reparationslasten, ohne die eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft nicht zu erwarten sei. Unter allgemeiner Zustimmung wurde hierzu nachstehende *Entscheidung* gefaßt:

„Die Vorstände der handwerklichen Spitzenorganisationen haben schon bei den Beratungen zum Youngplan darauf hingewiesen, daß die Lasten dieses Plans die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft übersteigen und damit zu einer schweren Erschlüpfung der Handwerkswirtschaft führen müßten. Die Entwicklung der letzten Jahre hat diesen Befürchtungen recht gegeben. Durch die ungeheure Not der deutschen Wirtschaft wird die Zahlung weiterer Reparationsleistungen unmöglich gemacht. Eine Gesundung der deutschen Wirtschaft und eine Erholung der Weltwirtschaft ist nur denkbar nach Beseitigung der politischen Tribute.“

Die Fälligkeit der Hypotheken.

Der Kündigungsschutz nach der vierten Notverordnung.

Dem in der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 im Zusammenhang mit der gesetzlich vorgeschriebenen Zinsherabsetzung verankerten

Kündigungsschutz für Hypotheken und Grundschulden bis zum 31. Dezember 1933 unterliegen nur die Hypotheken und Grundschulden, deren Fälligkeit eine Kündigung voraussetzt, deren Zinssatz vor dem 31. Dezember 1931 auf mehr als 6 Prozent jährlich gestellt und mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab zwangsweise herabgesetzt ist und die vor dem 9. Dezember 1931, dem Tage der Verkündung der Notverordnung, nicht gekündigt worden sind.

Der in der Notverordnung vorgeschriebene Kündigungsschutz erlischt, wenn der Schuldner einer Hypothek oder Grundschuld mit einer Zinszahlung länger als einen Monat im Verzuge ist. Der Gläubiger kann in solchen Fällen ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vorzeitig kündigen.

Keinen Kündigungsschutz genießen:

1. Hypotheken und Grundschulden, die vor dem 9. Dezember 1931, dem Tage der Verkündung der Notverordnung, zu einem vor dem 31. Dezember 1933 liegenden Termin bereits gekündigt worden sind,

gleichgültig, ob sie von der zwangsweisen Zinsherabsetzung betroffen sind oder nicht.

2. Hypotheken und Grundschulden, die vor dem 31. Dezember 1931 mit 6 Prozent oder weniger jährlich zu verzinsen waren, die also von der zwangsweisen Zinsherabsetzung überhaupt nicht betroffen sind.

3. Hypotheken und Grundschulden, die auf Grund vertraglicher Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner (Hypothekenvertrag usw.) ohne vorherige Kündigung vor dem 31. Dezember 1933 fällig sind, gleichgültig, ob sie von der zwangsweisen Zinsherabsetzung betroffen sind oder nicht.

4. Hypotheken und Grundschulden, die in der Zeit vom 9. bis zum 31. Dezember 1931 vereinbart worden sind und für die Gläubiger und Schuldner die Wirkungen der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ausgeschlossen haben.

5. Hypotheken und Grundschulden, deren Fälligkeit durch Stundung hinausgeschoben worden ist, wenn die am 1. Januar 1932 laufende Stundungsfrist weniger als ein Jahr beträgt.

6. Hypotheken und Grundschulden, die nach dem 1. Januar 1932 abgeschlossen worden sind oder werden.

7. Aufwertungshypotheken, die nach den Vorschriften des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken zu einem vor dem 31. Dezember 1933 liegenden Termin gekündigt worden sind oder gekündigt werden. (Der gesetzliche Zinssatz für Aufwertungshypotheken beträgt ab 1. Januar 1932 jährlich 6 Prozent.)

In den Fällen, in denen die Kündi-

gung einer Hypothek oder Grundschuld, deren Zinssatz zwangsweise herabgesetzt ist, vertraglich für eine bestimmte Zeit ausgeschlossen ist, verlängert sich diese Frist um zwei Jahre, jedoch nicht über den 31. Dezember 1935 hinaus.

Die Steuerverzugszuschläge werden wieder erhöht.

Das Reichskabinett hat nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums sich entschlossen, die in der Reichsnotverordnung am 8. Dezember 1931 aufgehobenen hohen Steuerverzugszuschläge durch eine neue Notverordnung, die wieder neue Notverordnungen wird, wieder einzuführen, und zwar für die Zeit vom 1. Februar d. J. ab.

Diese Steuerverzugszuschläge, die einer Strafe für die betreffenden Steuerpflichtigen ähnlich seien, betrugen bis zum 31. Dezember 1931 120 Prozent im Jahre, also 10 Prozent für jeden Monat.

Die Steuerverzugszuschläge sollen vom 1. Februar d. J. ab in der Weise wieder zur Erhebung gelangen, daß halbmontalich 1½ Prozent, also jährlich 36 Prozent, der in Verzug geratenen Steuersumme von den säumigen Steuerpflichtigen zu zahlen sind.

Von diesen Steuerverzugszuschlägen werden folgende Steuern betroffen: Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Grunder-

Gegen die Offenlegung der Einheitswerke.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat den Entwurf einer neuen Notverordnung über die Offenlegung der Einheitswerte der Grundstücke zur Erteilung der erforderlichen Zustimmung übersandt.

Dieser Verordnungsentwurf sieht vor, daß in Zukunft, und zwar beginnend bei der jetzt stattfindenden neuen Einheitsbewertung, an die Stelle der bisherigen Zustellung der Einheitswertbescheide an die Grundstücksbesitzer nur eine Offenlegung von Einheitswertlisten erfolgt. Es soll dies mit den gleichen Rechtswirkungen geschehen, die bisher an die amtliche Zustellung eines Einheitswertbescheides an die Grundstücksbesitzer geknüpft sind.

In anerkannter Weise hat der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzer eine e. V. eine ausführliche Eingabe an den Reichsrat mit dem Antrag gerichtet, dem vorliegenden Entwurf einer Verordnung über die Offenlegung der Einheitswerte der Grundstücke die erforderliche Zustimmung zu versagen und die Reichsregierung zu ersuchen, unter entsprechender Abänderung des § 21 der Reichsabgabenordnung die bisherige Zustellung der Einheitswertbescheide in einfacher Form beizubehalten.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise in Deutschland, die das gesamte Finanzwesen und Steuerrecht in den Grundstücken stark erschüttert hat, läßt es nicht ratsam erscheinen, über Neuerungen von so entscheidender Natur jetzt endgültige Beschlüsse zu fassen, zumal die Weiterentwicklung dieser allgemeinen Wirtschaftskrise noch nicht abzusehen ist.

Der beabsichtigte Fortfall der Einheitswertbescheide an die Grundstücksbesitzer bietet für diese große wirtschaftliche Gefahren und beraubt sie des erforderlichen wichtigen Rechtsschutzes in erheblichem Maße. Die steuerpflichtigen Grundstücksbesitzer müssen zur Wahrung ihrer Rechte in der Lage sein, alle für die Wertfeststellung maßgebenden Bewertungsmerkmale, wie Bewertungsbezirk, Grundstücksgruppe, Multiplikator, ermäßigter oder erhöhter Bewertungssatz und die sonst bei der Einheitsbewertung in Betrachtung zu ziehenden tatsächlichen Verhältnisse, gewissenhaft nachzuprüfen, um festzustellen, in welcher Weise der Einheitswert ermittelt worden ist. Man muß auch bedenken, daß unter den steuerpflichtigen Grundstücksbesitzern

sich eine große Anzahl älterer und gebrechlicher Personen befindet, die weder körperlich noch geistig in der Lage sind, durch bloße Einsichtnahme in die Offenlegungslisten, ohne schriftliche Unterlagen in die Hände zu bekommen, die Nachprüfung vorzunehmen und ihre Rechte zu wahren.

Die in der Mehrzahl nicht rechtskundigen Pflichten werden sich in solchen Offenlegungslisten leider nicht zurecht finden, so daß an jeder der zahlreichen Offenlegungsstellen zweifelsohne mehrere Beamten ständig für die ganze Dauer der Offenlegungsfrist zur Auskunftserteilung anwesend sein müssen, wenn nicht den Pflichten bei der erhöhten Bedeutung der neuen Einheitswerte unabwendbarer Schaden zugefügt wird. Es sei in diesem Zusammenhang auf die erhöhte Bedeutung verwiesen, die gegenüber den früheren Einheitswertfeststellungen nunmehr nach dem Gesamtplan der Steuervereinfachung und den Vorschriften über die Steueranpassung in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 den Einheitswerten zukommt (z. B. Vereinfachung der Realsteuern, Abstellung der Grunderwerbssteuer auf die Einheitswerte usw.).

Da es weiter erforderlich ist, die Einheitswerte nicht nur bei den Finanzämtern, sondern zum mindesten auch in den Belegenheitsorten der Grundstücke auszulegen, ist auch hierdurch bereits ein Mehraufwand an Verwaltungsaufwand und Schreibarbeiten erforderlich.

Aber es sind noch eine große Anzahl anderer triftiger Gründe, die die geplante Offenlegung der Einheitswerte nicht opportun erscheinen lassen.

Es muß unbedingt gefordert werden, daß die Offenlegungslisten, wenn sie die bisherigen Einheitswertbescheide ersetzen sollen, alle Besteuerungsmerkmale in so übersichtlicher Weise enthalten müssen, daß jeder — auch der nicht steuerrechtlich geschulte — Grundstücksbesitzer sich darin zurechtfinden und sich gegen zu hohe Steuerbelastungen schützen kann.

Der schon an und für sich stark beschränkte Rechtsschutz der Steuerpflichtigen darf nicht noch weiter verflümmert werden und es muß ihnen eine ausreichende Nachprüfung der festgesetzten Einheitswerte ermöglicht werden.

Es muß daher gefordert werden, daß die neue Veranlassung zur Einheitsbewertung der Grundstücke, wie bisher, durch schriftlichen Bescheid an jeden Grundstücksbesitzer erfolgt.

Wer ist Volontär?

Ein Urteil des Reichsarbeitsgerichts

Schon oft ist es im Einzelfalle streitig gewesen, ob ein Volontär, Lehrlings- oder Hilfsarbeitsverhältnis vorliegt. Mit Urteil vom 26. August 1931 — RMG 699/30 — hat das Reichsarbeitsgericht diese drei Begriffe wie folgt erläutert:

„Für die Eigenschaft des Arbeitervolontärs gelten die gleichen Merkmale wie für den kaufmännischen Volontär. Vom Lehrlingsverhältnis unterscheidet sich das Volontärverhältnis der Sache nach im wesentlichen dadurch, daß bei ihm die Absicht einer geregelten Fachausbildung für den Beruf eines Angestellten oder eines gewerblichen Arbeiters zum Zwecke seiner Auszubildung fehlt, es also mehr darauf ankommt, sich in einem Betriebe zum Zwecke der Erweiterung seiner Kenntnisse zu betätigen, als darauf, sich die Fertigkeit und Kenntnisse eines Gehilfen oder Facharbeiters erst anzueignen. Sobald aber ist für das Volontärverhältnis die Unentgeltlichkeit von Bedeutung. Gerade dadurch, daß sich ein Volontär in einem Betriebe zur Aneignung von Kenntnissen oder zu seiner Vervollkommenung ohne Anspruch auf eine Vergütung betätigt, ein Arbeitsentgelt also nicht verlangen kann, und der Zweck des Vertragsverhältnisses nur die Aneignung von Kenntnissen und Erfahrungen ist, es daher nach Erfüllung dieses Zweckes sein Ende nehmen muß, unterscheidet sich die Stelle des Volontärs nicht nur von der des Lehrlings, sondern auch von der des Angestellten oder Arbeiters.“

Ein Arbeitgeber, der jemand aus irgendwelchen Gründen als Volontär einstellt, ohne daß sich dieses Vertragsverhältnis mit dem vom Reichsarbeitsgericht aufgestellten Begriffsbefimmungen deckt, setzt sich der Gefahr von Rechtsnachteilen aus.

werbssteuer und Hauszinssteuer. Die Bürgersteuer ist hiervon ausgenommen.

Das Reichsfinanzministerium versucht diese überaus strenge Reglementierungnahme damit zu begründen, daß es erklärt, es habe sich herausgestellt, daß die Hoffnung, der Steuerertrag werde sich nach der Aufhebung der Verzugszuschläge reibungslos vollziehen, nicht in Erfüllung gegangen sei. Man müsse gerade im Interesse der vor ungewissem Schicksal stehenden Gemeinden wieder auf diese Maßnahme zurückkommen. Der Zweck wäre, für böswillige, säumige Steuerzahler ein Druckmittel und eine Strafe in der Hand zu haben.

Bei den Steuern, für die die neuen Verzugszuschläge nicht verhängt sind, (z. B. bei der Verbrauchsteuer) werden Verzugszinsen in der bisherigen Höhe von 12 Prozent jährlich erhoben. Für gestundete Steuern bleibt es bei dem Zinssatz von jährlich 5—8 Prozent, je nach Lage des Einzelfalles, und die sogenannten Aufschubzinsen (insbesondere bei Zöllen) bleiben in Höhe von 8 Prozent jährlich.

Die Finanzämter sollen bei der Durchführung dieser steuerrechtlichen Vorschriften zwar den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Steuerpflichtigen Rechnung tragen, jedoch steht nach den bisherigen Erfahrungen zu befürchten, daß dies wohl im allgemeinen nur in den wenigsten Fällen und in äußerst beschränktem Maße geschehen wird.

Die Regierung sollte sich doch darüber klar sein, daß die festgesetzte Höhe der Verzugszuschläge in gegenwärtiger Zeit großer Wirtschaftsnot von den breitesten Schichten unserer steuerlich stark belasteten Bevölkerung nicht getragen werden kann.

Es muß doch darauf hingewiesen werden, daß ein sehr großer Teil der Steuerpflichtigen die pünktliche Steuerzahlung an den Fälligkeitsterminen nicht aus bösem Willen, sondern aus dem Grunde nicht zu leisten vermag, weil sie durch die erhebliche Verminderung ihrer Einnahmen und durch die beständig erhöhten Steuern und Abgaben aller Art zur rechtzeitigen Zahlung der Steuern tatsächlich außerstande sind.

Den zahlungsunfähigen Steuerpflichtigen kann nur dringend empfohlen werden, möglichst frühzeitig ein ausführliches begründetes Stundungsgeßuch um zinslose Steuerstundung dem zuständigen Finanzamt einzureichen.

Gericht
strenge
Mitt
diese
Art
Volont
male
für
Lehr
das
Wesent
Abficht
den
Beruf
gewerblich
Ausübung
kommt
sich
Erweiter
betätigen
als
Kenntnisse
erst
an
das
Volontär
einstellt
auch
sich
Liebe
zu
An
er
zu
seiner
Bruch
auf
eine
tätigkeit
also
er
Zweck
des
Zweignung
ungen
ist
es
Zweck
sich
die
nur
von
der
des
aus
aus
irgend
einstellt
Verhältnis
mit
aufgestellten
sich
der
aus.

uer. Die
ommen.
rium
versucht
erhaltungsmäß
daß
es
steht
daß
die
q
werde
sich
tragungszufschüsse
in
Erfüllung
trabe
im
Inter
Schwierigkeiten
er
auf
diese
Der
Zweck
Steuerzahler
Strafe
in
des
die
die
neuen
hängt
sind
(2.
werden
Ver
Höhe
von
12
für
gestundete
Rückzahlung
von
nach
Bage
des
mannten
Auf
Rollen
blei
jährlich.
bei
der
Durch
hen
Vorschrift
Verhältnissen
gen
Rechnung
den
bisherigen
daß
dies
wohl
wichtigen
Fäl
tem
Maße
ge

hoch
darüber
Höhe
der
Ver
Zeit
großer
schichten
Bevölke
tann.
anewiesen
wer
teil
der
Steuer
Steuerzahlung
nicht
aus
höfem
runde
nicht
zu
durch
die
erheb
innahmen
und
Steuern
und
jetztigen
Zah
außerhande
Steuerpflicht
föhlen
werden
überlich
beurteil
um
zinslose
Stinanz

längs des Balkans Helmita in einer Höhe von 4500 Metern, wo bei sich das Klänge mit wenig über die Spitzen des Berges er hob, so daß wir mehr als einmal hätten müssen, mit den Felsen in Berührung zu kommen. Bei der dritten Überquerung der Wälder genossen wir in ein Volkennetz, das manchmal eine Dede von 4000 Meter erreichte und durch den nahegelegenen Sil den Dyon fortwährend verstärkt wurde. Am Ende dieser Reise, die länger als sieben Stunden dauerte, konnten wir die wunderbare Seite der aquatorialen Luft bewundern. Wenn man von Soma thago de Chile aus fährt, reist sich die Cordillere lotrecht in Ge halt einer gewaltigen Mauer von über 5000 Meter Höhe und mehr als 2000 Kilometer Breite auf. Die mit Vulkanen besetzten Gipfel reihen sich aneinander und sind von ewigem Schnee bedeckt, der in der Sonne glitzert. Gewöhnlich hielten wir uns in einer Höhe zwischen 500 und 6000 Meter. Die dritte Überquerung geschah zwischen Conception und Bahia Blanca. Wir überlegten dabei den Schneeevulkan des Atitaco, dessen Krater noch in Tätigkeit ist. Das Gebiet ist weniger wild als die Cordillere, zeigt aber Landschaftsbilder, die an Kanada erinnern. Das Hindernis, das die Anden für den Flugverkehr bedeuten, ist, alles in allem, noch immer recht groß; in gewissen Jahreszei ten ist es geradezu unüberwindlich. Die Überfliegung des Gebie res hiebt sich unter günstigen Bedingungen ein heisses Unter nehmen, das von den Piloten einwiewei Kalibildigkeit wie kör perliche Widerstandskraft erfordert.

Das Jüdel des Balkans
Kloster Mita, das Nationalheiligtum der Bulgaren.
An der bulgarisch-mazedonischen Grenze, im Westen des großen Mita-Gebirges, erhebt sich das prächtige Kloster des Heiligen Iwan.

Mitisch. Es ist das Heiligtum, das allen Bulgaren heilig ist. Dort fanden sie in den stillen Stunden ihrer Geschichte stets eine Zu flucht, dort wurden Sprache und Literatur der Bulgaren während der fünf Jahrhunderte türkischer Herrschaft erhalten und gepflegt. Heute wie damals ist das Kloster von Mita eine unabhängige Ge meinschaft, die auch von den Türken stets respektiert wurde. Der nationale Geist wurde in Mita unverletzt erhalten, und in der Zeit der bulgarischen Renaissance lieferte das Kloster den neuen Schichten die wichtigsten und begehrtesten Lehren, dem Kampf für die religiöse und politische Freiheit die ergebensten und glühendsten Erzieher. In diesem Kloster haben Dunderle von mazedonischen Patrioten gelebt und gearbeitet, unter ihnen jener Mönch Kasilis, der im 18. Jahrhundert das nationale Bewusstsein seines Volkes wieder erweckte, und der Neophyte Misch, der große bulgarische Predigergesetz des 19. Jahrhunderts. Das Kloster wurde im 10. Jahr hundert von dem heiligen Iwan von Spoon gegründet, aber die Ge bäude, die nacheinander entstanden, wurden mehr als einmal von den Kriegen zerstört. Die jetzigen Gebäude stammen aus dem An fang des vorigen Jahrhunderts und von der Hand mazedonischer Meister. Das Kloster faßt 300 Zimmer, die ein Viertel bilden. In der Mitte, einem großen Hof, erhebt sich die prächtige Kirche der heiligen Jungfrau und ein Turm, der noch aus dem 14. Jahrhundert stammt und als einziger Zeuge einer großen Vergangenheit allen Feuerbrünsten und Stürmen der Zeit widerstanden hat. In einer der grandiosesten Gegenden des Balkans gelegen, stellt das Kloster mit seiner reichen Bibliothek, seinem kostbaren Museum, seinen wertvollen religiösen Malereien, seiner eigenartigen und vielfältigen Architektur einen Anziehungspunkt nicht nur für Gelehrte und Künstler, sondern auch für Reisende dar, die dort ein Naturbild von unvergleichlichem pittoresken Reiz genießen können.

Rech.
Platz laßt sich nicht verleihen.
Und wartet und wartet. Zugewandte erzählt er überall, er habe fünf Vögel gefangen.
Künftig trifft ihn ein Bekannter: „Nun — was machen Ihre fünf Vögel?“
„Schreckliches Pech gehabt!“ hat Platz leugend.
„Wieso? Ist keines gezogen worden?“
„Am Gegenteil... alle fünf: mitiam der Brilleinige beim Schachtagern!“

Rätsel-Ecke

Sonagramm

C	C	E	E	F	F	G
E	E	F	F	G	G	H
G	H	H	H	I	I	N
I	N	N	O	O	O	R
O	R	R	R	S	S	T
S	S	T	T	T	T	T

Lebenswörter
Berühmter Dichter
Richtliches Fest
Angstzustand

Nach Umordnen der Buchstaben müssen die vorgegebenen und die entsprechenden feststehenden Reize gleich lauten.

Schüttelwörter
Sein „Anteil“ rann ihm durch die Hände;
Da war mit seinem „Wort geschüttelt“ er zu Ende.
Das Wort auf der Landstraße mit sechs Rollen,
Wie aus dem geschüttelten kam es geschossen.
Lösung zu Schieberästel
1. Robert Reinold (7. Febr. 1882)
2. Charles Videns (7. Febr. 1812)

Sinnprüche

Die Sonne scheint nicht jeden Tag.
Man kann nicht immer, was man mag,
Man kann nicht immer, was man will
Das ist die alte Hausposse.
Weich sei keiner dem andern; doch gleich sei jeder dem Höchsten!
Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich.
Ein Leben ohne Liebe
Ist wie Leben ohne Triebe;
Ein Leben ohne Glauben
Ist wie Leben ohne Taubent;
Denn, ob dir sonst nichts bliebe,
Daß beides dir nicht raube.

Wer lacht mit?

Ein humorvoller Arzt.
Ein bairischer Baureisender war gichtkrank und fuhr deshalb nach München, um den ihm persönlich seit langen Jahren bekann ten, berühmten Chirurgen von Fußbaum (der von 1829 bis 1890 lebte), zu konsultieren. „Na, lieber Krotz!“, sagte Fußbaum, „wo geht's denn?“ — „Derr Gheimat, ich hab's in den Reinen.“ — „So, so in den Reinen haben Sie's! Na, ichant's, wenn Sie's oben im Reine haben, nacha is die Gicht, wenn Sie's aber unten in den Rehen haben, nacha is das Ripperte.“ — „Derr Gheimat, ich hab's in den Reinen.“ — „So, dann arigent's mal her!...“ — „Na, das is die Gicht.“ — „Nun und was hilft dann dagegen, Herr Gheimat?“ — „So, ichant's, lieber Krotz, da denken's jetzt mal darüber nach, und wenn Sie a richtiges Mittel wissen, nacha jagent's mir's — dann sin ma alle Wosa in einem Jahre Millionär.“ — „Nun, und sonst?“ — „So trinken's halt möglichst wohn' und halten's das Wein warm und gekred.“ — „Dante schön, Derr Gheimat, was bin ich schuldig?“ — „Das so! mit, Krotz, aber es nicht auch mit.“



Jakob Voggenreiter

Roman aus den bayerischen Bergen

von Hans Ernst
Herausgeber: Gerold-Verlag, Gomburg (Saar)

43
Jakob Voggenreiter trat einen Schritt gegen die Seiten hin. Sein Blick ruhte mit Schärfe auf seiner Frau. Mit eisernem Griff faßte er ihr Handgelenk und zog sie mit sich aus dem Saal. Pöndel folgte ihm auf den Fuß. Unten angekommen winkte Jakob einen Tagelöhner heran. Dann wandte er sich an Pöndel.
„Bring Hedwig einweilen nach Haus.“
„Und du? Du kommst doch auch gleich mit?“
„Nein! Ich komm' nach. Auf's erst mit dem Herrn da oben noch ein Abstrich! red' n.“ Seine Stimme hatte einen drohenden Klang.
Als er dann wieder in den Saal trat, merkte er, wie man bereits über die Affäre inselste.
Mit zusammengepressten Lippen stand Jakob da, seine Brust arbeitete in furchtbarer Erregung. Sein Blick fiel jetzt auf eine Frau in bedauerlicher Alter. Sie trug eine Hofdamenform mit allem, was dazu gehörte. Selbst die kurze Heppelische schloß nicht. Spielend hielt sie das junge Weib in den Fin gern.
Da trat Jakob auf sie zu und nahm ihr die Festsche aus der Hand.
„Sie können's gleich wieder hab'n.“
Seine Hand umklammerte den Griff der Festsche, fest, ganz fest. Und seine Augen suchten den Blick der Festsche.
Jetzt stand er dicht vor dem zurückweichenden. Da schob sich vermittelnd eine harte Männerfigur dazwischen, offenbar ein Freund von jenem. Jakobs nervige Faust schob ihn beiseite wie ein Spielzeug.
Die Festsche sah durch die Luft und zeichnete rote Strie men auf das Gesicht des anderen.
Dann erlosch Jakobs Stimme in dies Schweigen hinein: „Die Festsche, du Dumpe!“
Die Gesellschaft war sprachlos über die sichere Haltung, die der junge Voggenreiter bewies. Verwunderte Blicke folgten ihm, als er hochaufgerichtet aus dem Saal schritt. Er stand jetzt auf der Straße und schloß dann schnell den Weg zu sei ner Wohnung ein.
Ein seiner Sprühregen hatte eingeleitet und Jakob empfand dieses süße Näs als eine Erquickung, denn er schloß sich wie vom Fieber geschüttelt.
An der nächsten Straßenecke hielt er an. Jakob hatte seinen Blick auf den nächsten Straßeneckengang gerichtet. Dort sah er einen Mann, der von hier aus hatte fahren wollen, ging weiter. Nur jetzt allein sein, nur seine Menschen. Und wild freuten seine Gedanken um einen Punkt — Hedwig, seine Frau.

Soweit also war es schon. Nicht genug, daß sie ihn immer und immer wieder quälte. Sie spottete noch über ihn, über den Bauer. Seine Zähne knirschten in heißem Horn und in seinem Innern brannte es.
Jakob hand endlich vor seiner Villa, in der im oberen Stock noch zwei Fenster erleuchtet waren. Sein Zimmer. Sie war ten also schon auf ihn. Nach gut. So konnte er heute noch Klarheit erlangen. Und Klarheit mußte werden zwischen ihm und der, die seinen Namen trug.
Wilde schritt er die Stufen empor. Als er die Türe zu sei nem Zimmer öffnete, lagte sein Blick Hedwig. Sie war gar nicht da. Nur sein Schweißgeruch lag wie gedrohen am Tisch.
„Wo ist Hedwig?“
„Sie kam die Antwort vom Tisch her.“
In ihrem Zimmer!
Jakob warf den Hut auf den Tisch und ging im Zimmer hin und her.
„Wie derst du von der ganz'n Sach'?“
Pöndel hob langsam den Kopf.
„Ich habe mit Hedwig gesprochen! Sie will eine andere werden“, sagte er.
Der junge Mann lagte auf.
„Nanzen! Mir als Nanzen! Wer sich einmal soweit ver gibt, der hat sei' Ehr' im Weib.“
Ganz still war es im Zimmer geworden. Da klangen von der alten Stunduhr zwölf Schläge in das dumpfe Schweigen. Jakob blieb vor dem Schreibtisch stehen, sein Kopf sank tie fer und immer tiefer und plötzlich warf er beide Arme vor die Augen und weinte.
„Meinen auf'n, auf'n Namen“, schluchzte er. „D' Mutter wenn's wüßte, sie drehet sich im Grab noch um.“
Dann aber, als er aufstand, war sein Gesicht hart und finstler. Das ganze Leben stand darin vergehnd, das Leben, das Jakob Voggenreiter in Zukunft führen würde.
„Jakob!“, flüsterte der alte Pöndel ihm beide Hände entgegen.
„Willst du uns jetzt verlassen?“
Jakob kämpfte einen Augenblick, hatten Kampf mit sich. Dann lagte er:
„Nein! Ich werd' bleib'n! Dir zulieb.“
„Ich danke dir, Jakob!“, sagte der alte Herr gerührt. „Ich hätte dich natürlich nicht zurückhalten können. Aber ich ver stehe. Du wirst Ruhe nötig haben. Ich mache dir den Vor schlag, auf vierzehn Tage, drei Wochen in die Berge zu ge hen. Suche dort drinnen zu vergessen, was dir Hedwig an getan hat. Der allgemeinen Gefühlsstärkung werde ich

Aßten die Eltern hielten. Ich verhöre dir, daß ich inzwischen auf Bedingung ein solches Auge haben werde. Ich werde auch theilhaftig an des Frevlers Willen bei euch wohnen. Geduldig habe ich bezeugt, daß ich das Gebot genommen. Und sie verprügelte mich, daß von den Beengungen zurückzuführen. Ich hoffe und wünsche es von Herzen, daß von jetzt an alles gut werden möge.“

Sadi schloß es, daß er da war, meinte es gut mit ihm. Und trotzdem stand es bei ihm fest: Wenden wollte er mit Geduld. Und von dieser Maßnahme ging alles ab. Das sagte er demselben aus.

„Mithridat, Sungen! Nur möchte ich dich bitten, es mit Güte zu vernehmen“, meinte Sengel.

Sadi verprügelte es.

„Geduld! Werde ich noch hier bleiben. Denn gerade in den nächsten Wochen ist es viel Arbeit im Werk. Die Tage gehen erst an. Ich will, daß dann aber werde ich auf drei Wochen in die Berg gehen.“ Sadi erwiderte sich. „Ich bin müde“, dem Zimmer weicht es doch?

Sengel reichte ihm die Hand. „Geh dich nur nieder, Sadi, ich werde mich schon zurückziehen.“

Lange stand Sadi in seinem Schlafzimmer noch vor dem Fenster.

Unten lagen laßende Maschinen vorbei. Es schritt dem Entfamen tief ins Herz. —

In einem andern Morgen um die neunte Stunde. Sadi sah in seinem Zimmer vor dem Schreibtisch. Da floß es und Galt trat ein, um das Zimmer in Ordnung zu bringen. Sadi drehte sich um und sagte:

„Nach, das hast, ich habe zu arbeiten. Aber wenn meine Frau an ist, möchte sie zu mir kommen.“

Es baute aber immer noch eine Stunde, ehe es ein zweites mal floßte.

Sadi sah leugenerade im Sessel.

„Dereun.“

Mit einem flüchtigen Blick theilte er seine Frau, dann sah er an ihr vorbei, zum Fenster hinaus.

„Du hast mich ruhen lassen?“ fragte er leise.

„Ja, Geduld.“ Seine Hände umflammerten die Seiten des Schreibtisches. „Ich möge wissen, ob das gestern das erste mal war?“

Sie schweig und nicht seinem Blick aus.

„Ich will das begreifen, wenn du mir verprügelst, hinter dich eine andere zu werden. Es ist aber das allererstmal, daß ich dir b' Dank für Vergebung rede.“

Da stürzte sie vor ihm nieder, umflammerte seine Knie und schloß die Hand.

„Du bist gut! Und ich habe dich lieb.“

Er hob sie auf und sah ihr in die Augen.

„Verprügel mit, daß du von jetzt ab nie mehr laßt, ohne mein Wissen?“

„Ich verprügel es dir! Ich habe dich doch lieb.“

Er stand auf, überließ die Lippen, die sie ihm bot.

„Gut! Ich habe dir das „Gefahren“ vergrößert, ich will nicht mehr von dir. Ich habe „Schicksal“ genommen, deinem Vater's lieb. Gebet! Aber auch du, daß jeder Mensch ein wunderbares Geschick hat, wo er sein richtiges Kind zu bringt. Du verprügel nicht schon?“

Er stand schon an der Tür, als er das sagte.

Und als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, flammte Geduld grollend mit dem Fuß auf. „Dann anders hatte sie sich die Auseinandersetzung vergrößert. Dreck! Dreck! Dreck! Dreck! Sie mit seiner Güte. Und so sollte sie nun weiterleben neben ihm?“

„Nun! Mithridat! Werde ich noch hier bleiben. Denn gerade in den nächsten Wochen ist es viel Arbeit im Werk. Die Tage gehen erst an. Ich will, daß dann aber werde ich auf drei Wochen in die Berg gehen.“ Sadi erwiderte sich. „Ich bin müde“, dem Zimmer weicht es doch?

Sengel reichte ihm die Hand. „Geh dich nur nieder, Sadi, ich werde mich schon zurückziehen.“

Lange stand Sadi in seinem Schlafzimmer noch vor dem Fenster.

Unten lagen laßende Maschinen vorbei. Es schritt dem Entfamen tief ins Herz. —

In einem andern Morgen um die neunte Stunde. Sadi sah in seinem Zimmer vor dem Schreibtisch. Da floß es und Galt trat ein, um das Zimmer in Ordnung zu bringen. Sadi drehte sich um und sagte:

„Nach, das hast, ich habe zu arbeiten. Aber wenn meine Frau an ist, möchte sie zu mir kommen.“

Es baute aber immer noch eine Stunde, ehe es ein zweites mal floßte.

Sadi sah leugenerade im Sessel.

„Dereun.“

Mit einem flüchtigen Blick theilte er seine Frau, dann sah er an ihr vorbei, zum Fenster hinaus.

„Du hast mich ruhen lassen?“ fragte er leise.

„Ja, Geduld.“ Seine Hände umflammerten die Seiten des Schreibtisches. „Ich möge wissen, ob das gestern das erste mal war?“

Sie schweig und nicht seinem Blick aus.

„Ich will das begreifen, wenn du mir verprügelst, hinter dich eine andere zu werden. Es ist aber das allererstmal, daß ich dir b' Dank für Vergebung rede.“

Da stürzte sie vor ihm nieder, umflammerte seine Knie und schloß die Hand.

„Du bist gut! Und ich habe dich lieb.“

Er hob sie auf und sah ihr in die Augen.

„Verprügel mit, daß du von jetzt ab nie mehr laßt, ohne mein Wissen?“

„Ich verprügel es dir! Ich habe dich doch lieb.“

Er stand auf, überließ die Lippen, die sie ihm bot.

„Gut! Ich habe dir das „Gefahren“ vergrößert, ich will nicht mehr von dir. Ich habe „Schicksal“ genommen, deinem Vater's lieb. Gebet! Aber auch du, daß jeder Mensch ein wunderbares Geschick hat, wo er sein richtiges Kind zu bringt. Du verprügel nicht schon?“

Er stand schon an der Tür, als er das sagte.

Und als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, flammte Geduld grollend mit dem Fuß auf. „Dann anders hatte sie sich die Auseinandersetzung vergrößert. Dreck! Dreck! Dreck! Dreck! Sie mit seiner Güte. Und so sollte sie nun weiterleben neben ihm?“

„Nun! Mithridat! Werde ich noch hier bleiben. Denn gerade in den nächsten Wochen ist es viel Arbeit im Werk. Die Tage gehen erst an. Ich will, daß dann aber werde ich auf drei Wochen in die Berg gehen.“ Sadi erwiderte sich. „Ich bin müde“, dem Zimmer weicht es doch?

Sengel reichte ihm die Hand. „Geh dich nur nieder, Sadi, ich werde mich schon zurückziehen.“

Lange stand Sadi in seinem Schlafzimmer noch vor dem Fenster.

Unten lagen laßende Maschinen vorbei. Es schritt dem Entfamen tief ins Herz. —

In einem andern Morgen um die neunte Stunde. Sadi sah in seinem Zimmer vor dem Schreibtisch. Da floß es und Galt trat ein, um das Zimmer in Ordnung zu bringen. Sadi drehte sich um und sagte:

„Nach, das hast, ich habe zu arbeiten. Aber wenn meine Frau an ist, möchte sie zu mir kommen.“

Es baute aber immer noch eine Stunde, ehe es ein zweites mal floßte.

Sadi sah leugenerade im Sessel.

„Dereun.“

Mit einem flüchtigen Blick theilte er seine Frau, dann sah er an ihr vorbei, zum Fenster hinaus.

„Du hast mich ruhen lassen?“ fragte er leise.

„Ja, Geduld.“ Seine Hände umflammerten die Seiten des Schreibtisches. „Ich möge wissen, ob das gestern das erste mal war?“

Sie schweig und nicht seinem Blick aus.

„Ich will das begreifen, wenn du mir verprügelst, hinter dich eine andere zu werden. Es ist aber das allererstmal, daß ich dir b' Dank für Vergebung rede.“

Da stürzte sie vor ihm nieder, umflammerte seine Knie und schloß die Hand.

„Du bist gut! Und ich habe dich lieb.“

Er hob sie auf und sah ihr in die Augen.

„Verprügel mit, daß du von jetzt ab nie mehr laßt, ohne mein Wissen?“

„Ich verprügel es dir! Ich habe dich doch lieb.“

Er stand auf, überließ die Lippen, die sie ihm bot.

„Gut! Ich habe dir das „Gefahren“ vergrößert, ich will nicht mehr von dir. Ich habe „Schicksal“ genommen, deinem Vater's lieb. Gebet! Aber auch du, daß jeder Mensch ein wunderbares Geschick hat, wo er sein richtiges Kind zu bringt. Du verprügel nicht schon?“

Er stand schon an der Tür, als er das sagte.

Und als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, flammte Geduld grollend mit dem Fuß auf. „Dann anders hatte sie sich die Auseinandersetzung vergrößert. Dreck! Dreck! Dreck! Dreck! Sie mit seiner Güte. Und so sollte sie nun weiterleben neben ihm?“

„Nun! Mithridat! Werde ich noch hier bleiben. Denn gerade in den nächsten Wochen ist es viel Arbeit im Werk. Die Tage gehen erst an. Ich will, daß dann aber werde ich auf drei Wochen in die Berg gehen.“ Sadi erwiderte sich. „Ich bin müde“, dem Zimmer weicht es doch?

Sengel reichte ihm die Hand. „Geh dich nur nieder, Sadi, ich werde mich schon zurückziehen.“

Lange stand Sadi in seinem Schlafzimmer noch vor dem Fenster.

Unten lagen laßende Maschinen vorbei. Es schritt dem Entfamen tief ins Herz. —

In einem andern Morgen um die neunte Stunde. Sadi sah in seinem Zimmer vor dem Schreibtisch. Da floß es und Galt trat ein, um das Zimmer in Ordnung zu bringen. Sadi drehte sich um und sagte:

„Nach, das hast, ich habe zu arbeiten. Aber wenn meine Frau an ist, möchte sie zu mir kommen.“

Es baute aber immer noch eine Stunde, ehe es ein zweites mal floßte.

Sadi sah leugenerade im Sessel.

„Dereun.“

Mit einem flüchtigen Blick theilte er seine Frau, dann sah er an ihr vorbei, zum Fenster hinaus.

„Du hast mich ruhen lassen?“ fragte er leise.

„Ja, Geduld.“ Seine Hände umflammerten die Seiten des Schreibtisches. „Ich möge wissen, ob das gestern das erste mal war?“

Sie schweig und nicht seinem Blick aus.

„Ich will das begreifen, wenn du mir verprügelst, hinter dich eine andere zu werden. Es ist aber das allererstmal, daß ich dir b' Dank für Vergebung rede.“

Da stürzte sie vor ihm nieder, umflammerte seine Knie und schloß die Hand.

„Du bist gut! Und ich habe dich lieb.“

Er hob sie auf und sah ihr in die Augen.

„Verprügel mit, daß du von jetzt ab nie mehr laßt, ohne mein Wissen?“

„Ich verprügel es dir! Ich habe dich doch lieb.“

Er stand auf, überließ die Lippen, die sie ihm bot.

„Gut! Ich habe dir das „Gefahren“ vergrößert, ich will nicht mehr von dir. Ich habe „Schicksal“ genommen, deinem Vater's lieb. Gebet! Aber auch du, daß jeder Mensch ein wunderbares Geschick hat, wo er sein richtiges Kind zu bringt. Du verprügel nicht schon?“

Er stand schon an der Tür, als er das sagte.

Und als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, flammte Geduld grollend mit dem Fuß auf. „Dann anders hatte sie sich die Auseinandersetzung vergrößert. Dreck! Dreck! Dreck! Dreck! Sie mit seiner Güte. Und so sollte sie nun weiterleben neben ihm?“

„Nun! Mithridat! Werde ich noch hier bleiben. Denn gerade in den nächsten Wochen ist es viel Arbeit im Werk. Die Tage gehen erst an. Ich will, daß dann aber werde ich auf drei Wochen in die Berg gehen.“ Sadi erwiderte sich. „Ich bin müde“, dem Zimmer weicht es doch?

Sengel reichte ihm die Hand. „Geh dich nur nieder, Sadi, ich werde mich schon zurückziehen.“

Lange stand Sadi in seinem Schlafzimmer noch vor dem Fenster.

Unten lagen laßende Maschinen vorbei. Es schritt dem Entfamen tief ins Herz. —

In einem andern Morgen um die neunte Stunde. Sadi sah in seinem Zimmer vor dem Schreibtisch. Da floß es und Galt trat ein, um das Zimmer in Ordnung zu bringen. Sadi drehte sich um und sagte:

„Nach, das hast, ich habe zu arbeiten. Aber wenn meine Frau an ist, möchte sie zu mir kommen.“

Es baute aber immer noch eine Stunde, ehe es ein zweites mal floßte.

Sadi sah leugenerade im Sessel.

„Dereun.“

Mit einem flüchtigen Blick theilte er seine Frau, dann sah er an ihr vorbei, zum Fenster hinaus.

„Du hast mich ruhen lassen?“ fragte er leise.

„Ja, Geduld.“ Seine Hände umflammerten die Seiten des Schreibtisches. „Ich möge wissen, ob das gestern das erste mal war?“

Sie schweig und nicht seinem Blick aus.

„Ich will das begreifen, wenn du mir verprügelst, hinter dich eine andere zu werden. Es ist aber das allererstmal, daß ich dir b' Dank für Vergebung rede.“

Da stürzte sie vor ihm nieder, umflammerte seine Knie und schloß die Hand.

„Du

**Auflöslich einer Mondfinsternis bejuchen
wie den Mond**

Eine Mondfinsternis ist für uns Erdbewohner nichts Erschütterndes. Wie ein tapferer Krieger schließt er nur friedlich der Erbsünde über den Mond; wenn man ihn „Mann im Monde“ etwas fällt, könnte man höchstens einen Massenverkehr konstatieren: aus einem europäischen Gleichschritt ist ein Sammelgetöse geworden. Von einer wirklichen Zerstörung ist kaum die Rede. Meineres oder selbst noch dieses Naturwunderlump vom Monde aus betrachtet bar. Für den Mond ist es eine Sonnenfinsternis! Und was für eine! Die Sonne verfinstert hinter dem riesigen Erdball, der vom Monde aus etwa viersachsmal so groß erscheint wie die Sonne.

[illegible]

Es ist unethnographisch, heißt, wohl 100 Grad Celsius und mehr, ungehemmt fliehen die Strahlen, wie aus einem Brennstoffkomplex, nieder und würden alles in Brand setzen, wenn sich etwas Brennstoff auf der Mondoberfläche befinden würde, aber sie treffen nur das kalte Gestein und die gelbe Sanddecke.

Man findet bloßlich einer der hervorsteigenden Gaden sich ab, etwas Tunktes verständig ihn. Auch der Gaden neeman erwidert, sie eine breite dunkle Bader bringt es heraus, löst kühnheits alle Streubereitungen aus und übersteigt in einer sich gebenden Frontlinie, deren schmades Krümmung kaum zu erkennen ist, den Sonnenhöfner. Um das Spiel das größt, wichtiges dem Mangel der nach, muß der Stimmstörker sein, der sich da vor die Sonne brängt.

Es ist die Erde. Sterblich und groß wie die Sonne, mit eckiger Identität wie deren strahlendes Gesicht. Dazwischen, flundernd, nachts fadenförmig wie die Sonne hinter der tiefsten Erde, das himmelsgewaltig brennende Licht des Mondes unter dessen bösigen Strahlenschein beider Welt ist. Alles den Mond unterworfen, bösigen Strahlenschein beider Welt ist.

Da — was ist das? An einiger Entfernung von der Sonne, unmittelbar an den Sonnenrand ansetzend, leuchtet es vor dem dunklen Grund auf und sieht sich nach außen, obwohl sie nach abwärts wie ein Komettenschweif hin. Eine phosborengleichenbeige, weißliche, wie leuchtende Erde. Es hin leuchtende Erde, die flimmernde der Erde ist es, die von den rühmlichen Sonnenstrahlen

Das Enderniß der Anden
für den Luftverkehr

Drei Fibere, die in amittiden aufsteigen schon Monate lang vor
Einkunungsfluge über Epidemien ausbreiten, berichten sich nach
Seltung ihrer Flugsche über die Schornsteinröhren, die sie dabei an
überdauern besitzen. „Es ist nicht leicht“, heißt es dort, „das Geringe
zu bemerken, was für das Flugzeug gefährlicher ist: das Geringe
zu bemerken, was für die Unschicklichkeit der Epidemien zu sein
kann, die Schimpfe über die Unschicklichkeit der Epidemien zu sein“

[illegible]